

Christian Berthold
Yorck Hener
Gunvald Herdin
Wencke Lah
Katharina Dahms
Alexandra Thielicke



ERFOLGSFAKTOREN

wissenschaftlicher Metropolregionen

2015

DATENBERICHT

Eine Studie im Auftrag der Stiftung Mercator
Durchgeführt von CHE Consult 2015

Dieser Datenbericht ist digital verfügbar unter
https://www.stiftung-mercator.de/de/Metropolenstudie_2016_Datenbericht

Die Studie zu Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Metropolregionen
ist herunterladbar unter
www.stiftung-mercator.de/Metropolenstudie_2016_Studie

IV. DATENBERICHT

Einführung

CHE Consult hat 2010 der Stiftung Mercator eine Untersuchung zu Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Metropolregionen vorgelegt. Untersucht wurden die wissenschaftlichen Metropolregionen Berlin (mit Potsdam), München und Zürich im Vergleich zum Ruhrgebiet. Die Datenbasis bezog sich auf das Jahr 2007. Ziel war es, Erfolgsfaktoren und Handlungsempfehlungen für die Entwicklung einer wissenschaftlichen Metropolregion Ruhrgebiet zu gewinnen.

Jetzt legt CHE Consult eine ergänzende Studie vor (2015). Darin wird für die Metropolregionen Berlin und München sowie für das Ruhrgebiet anhand von ausgewählten Kennzahlen die Entwicklung zwischen 2007 und 2012 aufgezeigt (Zeitvergleich). Um eine bessere Vergleichbarkeit für die Situation des Ruhrgebiets zu erhalten, werden zudem die Rhein/Main-Region und die Region um Hannover/Braunschweig/Clausthal untersucht (Datenbasis überwiegend 2012). Zum Teil werden auch hier Vergleichszahlen aus dem Jahr 2007 herangezogen, die die Entwicklung der letzten Jahre sichtbar machen.

Für einige Indikatoren liegen keine Daten für die Jahre 2007 bzw. 2012 vor, aber relevante Daten aus einem nahen Zeitraum. In diesem Fall werden die Daten dennoch integriert und gezeigt, wenn die Informationen für die Interpretation und Argumentation als relevant erachtet werden. Entsprechende Hinweise sind eingefügt.

Der hier vorliegende Datenbericht stellt Auswertungen zu den angesprochenen Indikatoren, untergliedert nach Inputindikatoren, wissenschaftlichen Leistungsindikatoren und sozioökonomischen Indikatoren vor und erläutert die Datenbasis. In einer Übersicht am Ende sind die Indikatoren mit Quellenangaben erläutert. Zum Teil sind in diesem Datenbericht auch Daten wiedergegeben, die für die Argumentation in der oben stehenden Untersuchung nicht direkt herangezogen wurden. Neben den quantitativen Daten basiert der Abschlussbericht auf Interviews mit 22 Expert(inn)en aus den Regionen. Die Diskussion der Indikatoren und der Entwicklung der Wissenschaftsregionen mit den Expert(inn)en haben für die Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen entscheidende Bedeutung.

Zuschnitt der untersuchten Regionen (2015)



Der Zuschnitt der Regionen erfolgte in Abstimmung mit der Stiftung Mercator. Basis sind Kreise und Kreisfreie Städte. Die Liste der Kreise und Städte, aus denen die Regionen konstruiert sind, ist im Folgenden wiedergegeben.

Zuschnitt der Regionen

Name	Kürzel	Kreise und Kreisfreie Städte
Berlin	BP	– Berlin – Potsdam, Kreisfreie Stadt
München	Mü	– München, Landeshauptstadt – München, Landkreis
Hannover, Braunschweig, Clausthal	HBC	– Braunschweig, Kreisfreie Stadt – Salzgitter, Kreisfreie Stadt – Wolfsburg, Kreisfreie Stadt – Goslar, Landkreis – Helmstedt, Landkreis – Peine, Landkreis – Wolfenbüttel, Landkreis – Region Hannover, Landkreis – Hildesheim, Landkreis

Rhein/Main-Gebiet	RhMG	<ul style="list-style-type: none"> - Darmstadt, Kreisfreie Stadt - Frankfurt am Main, Kreisfreie Stadt - Offenbach am Main, Kreisfreie Stadt - Wiesbaden, Landeshauptstadt, Kreisfreie Stadt - Darmstadt-Dieburg, Landkreis - Groß-Gerau, Landkreis - Hochtaunuskreis - Main-Kinzig-Kreis - Main-Taunus-Kreis - Offenbach, Landkreis - Rheingau-Taunus-Kreis - Wetteraukreis - Mainz, Kreisfreie Stadt - Mainz-Bingen, Landkreis
Ruhrgebiet	Rgbt	<ul style="list-style-type: none"> - Duisburg, Kreisfreie Stadt - Essen, Kreisfreie Stadt - Mülheim an der Ruhr, Kreisfreie Stadt - Oberhausen, Kreisfreie Stadt - Wesel, Kreis - Bottrop, Kreisfreie Stadt - Gelsenkirchen, Kreisfreie Stadt - Recklinghausen, Kreis - Bochum, Kreisfreie Stadt - Dortmund, Kreisfreie Stadt - Hagen, Kreisfreie Stadt - Hamm, Kreisfreie Stadt - Herne, Kreisfreie Stadt - Ennepe-Ruhr-Kreis - Unna, Kreis

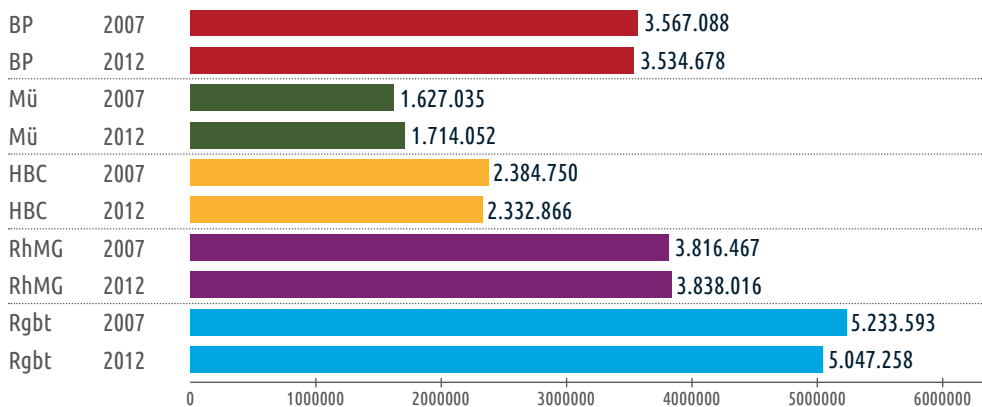
Die Besonderheit der Region Berlin und Potsdam (BP, im Folgenden als Berlin bezeichnet) besteht darin, dass die Region zwar ähnlich klein ist wie die Region München, allerdings mit ihr zwei Bundesländer angesprochen sind: Berlin und Brandenburg. Für eine koordinierte Wissenschaftspolitik ist dies bedeutsam, da zwei Landesregierungen involviert sind. Diese Situation unterscheidet auch die Region Rhein/Main vom Ruhrgebiet und der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal – auch in Rhein/Main sind die Hochschulen der Region unterschiedlichen Landesregierungen unterstellt, der hessischen und der rheinland-pfälzischen.

1. INPUTINDIKATOREN

1.1. Einwohner

Die folgende Grafik zeigt, dass das Ruhrgebiet (Rgbt) die größte Einwohnerzahl hat, obwohl diese zurückgegangen ist. Es leben doppelt so viele Menschen in der Region wie in der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal (HBC). Die Einwohnerzahlen sind in den Gebieten relativ stabil. München (Mü) und das Rhein/Main-Gebiet (RhMG) sind leicht gewachsen. München ist deutlich das kleinste der verglichenen Gebiete hinsichtlich der Einwohnerzahl. In der Region leben – verglichen mit der anderen durch einzelne Städte geprägten Region, nämlich Berlin und Potsdam (BP) – weniger als halb so viele Menschen.

Einwohner 2012 und 2007 nach Regionen

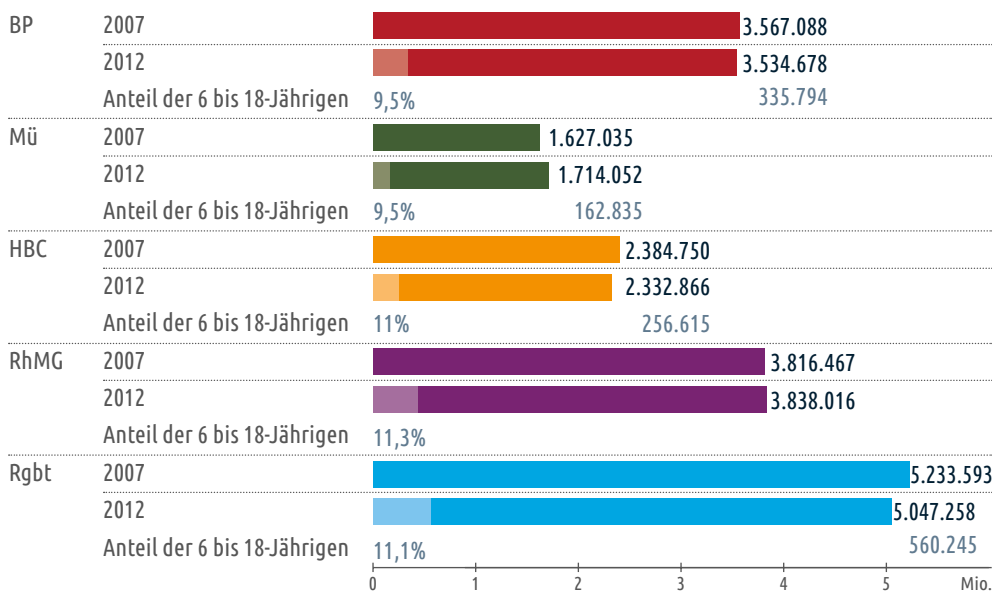


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.2. Einwohner von 6 bis unter 18 Jahren

Der Anteil der 6- bis unter 18-Jährigen liegt in allen untersuchten Regionen in 2012 um die 10 Prozent. In den Regionen Berlin und München etwas darunter (9,5 Prozent). In den Regionen Hannover/Braunschweig/Clausthal, Rhein/Main und Ruhr etwas höher mit um die 11 Prozent.

Einwohner mit Markierung des Anteils der 6- bis unter 18-Jährigen für 2012

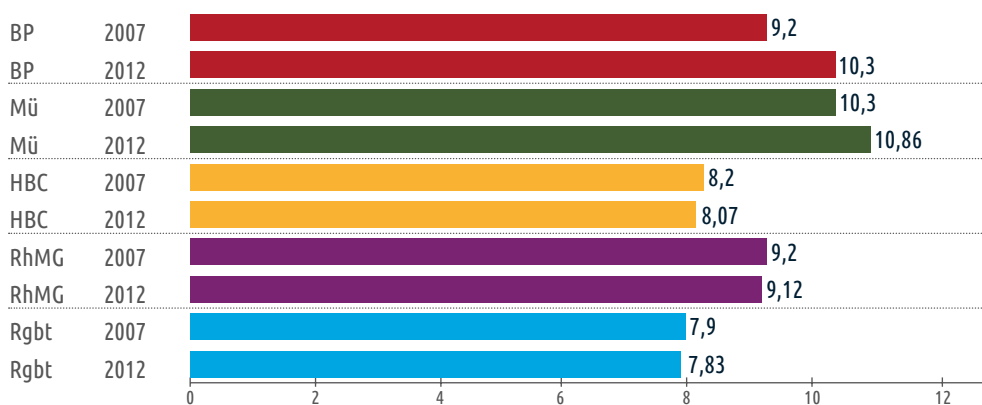


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.3. Geburten je 1.000 Einwohner

In den durch Städte geprägten Regionen (Berlin und München) werden mehr Kinder geboren. Im Vergleich zwischen 2007 und 2012 kommt es in beiden Regionen zu Steigerungen. Im Ruhrgebiet ist die Quote insgesamt geringer und am niedrigsten unter den Vergleichsregionen. Im Vergleich 2007 zu 2012 stagniert die Quote im Ruhrgebiet. Das Ruhrgebiet könnte durch die niedrigere Geburtenrate einen Nachteil gegenüber den anderen Regionen haben, der sich aber erst längerfristig auswirken dürfte. Dieser könnte allerdings durch Mobilität und Zuzug kompensiert werden.

Geburten je 1.000 Einwohner nach Regionen

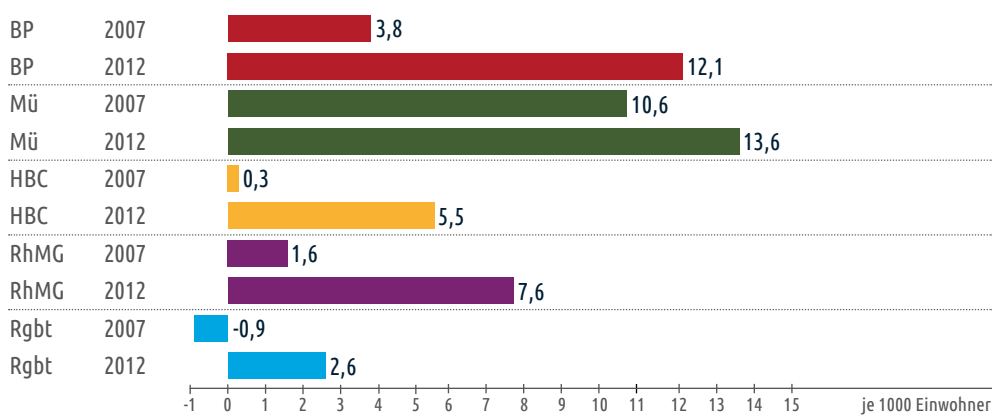


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

1.4. Gesamtwanderungssaldo je 1.000 Einwohner

Für das Ruhrgebiet sieht man bezogen auf den Zuzug von außen eine Wende. In 2012 kann ein positiver Saldo abgelesen werden. Allerdings ist das Ruhrgebiet weiterhin das Schlusslicht im Vergleich mit den anderen Regionen. München und Berlin haben den größten Zuzug. Beide konnten in der Zeit 2007 bis 2012 noch mehr an Attraktivität gewinnen.

Gesamtwanderungssaldo je 1.000 Einwohner

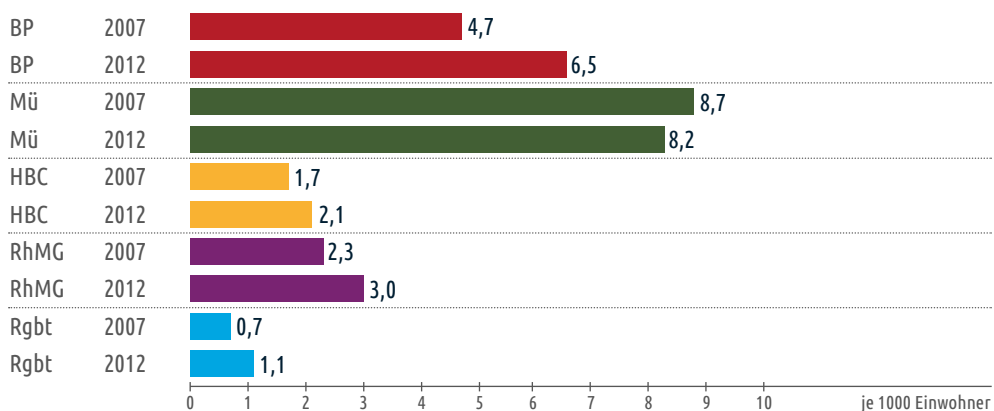


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

1.5. Wanderungssaldo 18–25-Jährige je 1.000 Einwohner

Die städtisch geprägten Regionen München und Berlin liegen beim Zuzug in der Altersgruppe der 18–25-Jährigen deutlich vorn. In den übrigen Regionen gibt es Zugewinne, auch das Ruhrgebiet folgt einem positiven Trend.

Wanderungssaldo der 18–25-Jährigen je 1.000 Einwohner

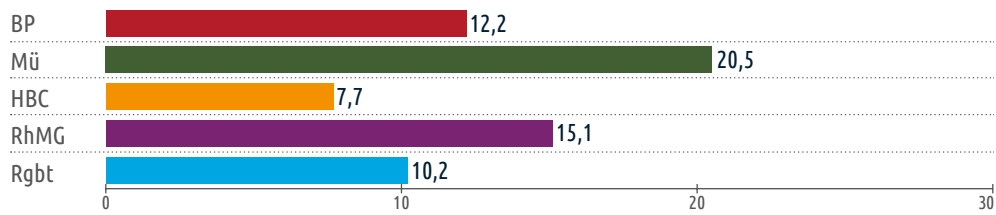


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

1.6. Ausländer(innen)anteil

Beim Ausländer(innen)anteil, welcher als ein Zeichen für Attraktivität einer Region gelten kann, liegt das Ruhrgebiet zwischen den Regionen Rhein/Main und Hannover/Braunschweig/Clausthal.

Ausländer(innen)anteil 2012¹⁷¹

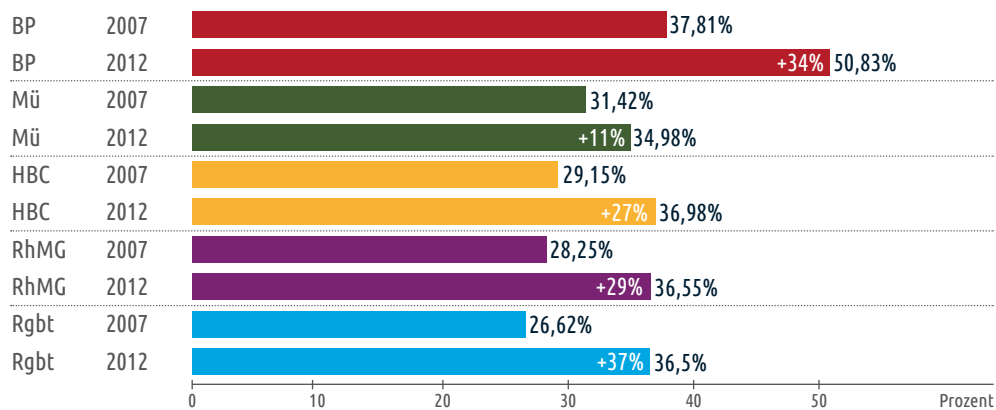


Quelle: INKAR-CD

1.7. Schulabgänger(innen)

Hier wird der Anteil der Schulabgänger(innen) mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) an der Gesamtzahl der Schulabgänger(innen) ausgewiesen. In allen Regionen liegt der Anteil zwischen 35 und 37 Prozent. Die Region Berlin sticht mit einem Anteil von 50,9 Prozent hervor.

Anteil der Schulabgänger(innen) mit Hochschulreife 2007 und 2012



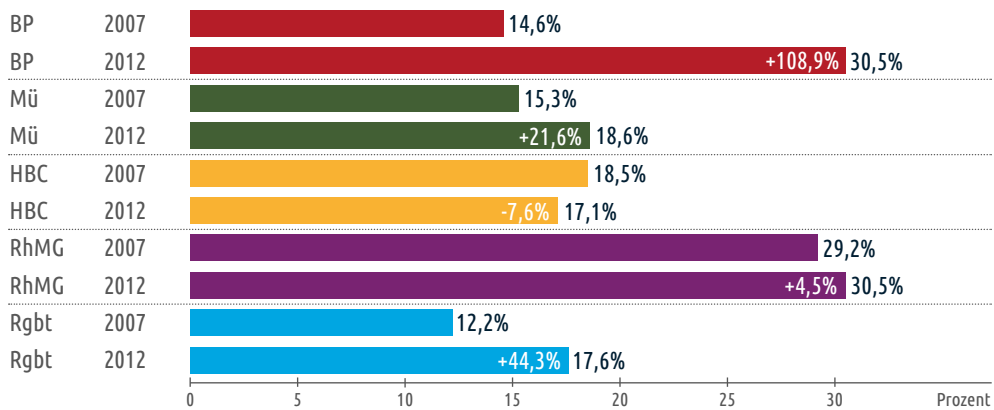
Quelle: INKAR-CD

1.8. Bildungsausländer(innen) unter den Studienanfänger(inne)n

In Berlin ist der Anteil der Bildungsausländer(innen) im Vergleich von 2007 zu 2012 stark gestiegen und hat sich auf 30,5 Prozent verdoppelt. Grund hierfür sind die hohen Anteile der Bildungsausländer(innen) an den privaten Hochschulen. Einen ähnlich hohen Wert erreicht auch die Region Rhein/Main, wie bereits zum vorherigen Berichtszeitpunkt 2007. Das Ruhrgebiet liegt 2012 bei 17,6 Prozent, also auf einem ähnlichen Niveau wie München und die Region Hannover/Braunschweig/Clausthal. Diese Größe zeigt den Attraktivitätswert von Hochschulen im Ausland und damit deren Beitrag zur Erhöhung qualifizierter Arbeitskräfte.

¹⁷¹ Der Ausländer(innen)anteil von 2012 und 2007 ist nicht direkt vergleichbar. Die Daten des statistischen Bundesamtes beruhen auf unterschiedlichen Datenquellen (2007 auf der Volkszählung von 1987 und 2012 auf dem Zensus 2011), deshalb kommt es zu unterschiedlichen Einschätzungen des Ausländer(innen)anteils der Bevölkerung.

Bildungsausländer(innen) 2007 und 2012

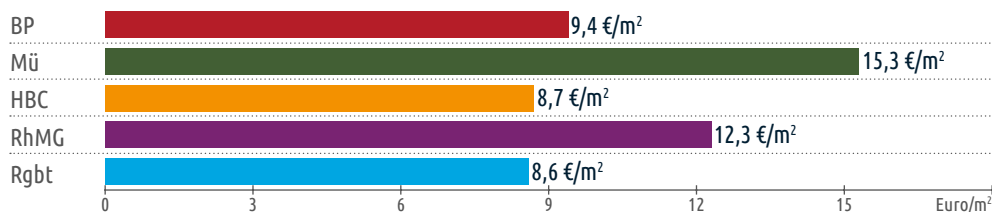


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.9. Mietspiegel

Eine Möglichkeit, die Lebenshaltungskosten darzustellen, ist die Höhe der örtlichen Mietpreise zu vergleichen. In diesem Fall werden die Angaben, welche die Teilnehmer(innen) der CHE-Rankings 2013–2015 gemacht haben, verglichen. Die Einwohnerzahl der Städte wurde gewichtend genutzt.

Durchschnittliche Wohnungsmiete Studierende gemäß CHE-Ranking 2013–2015



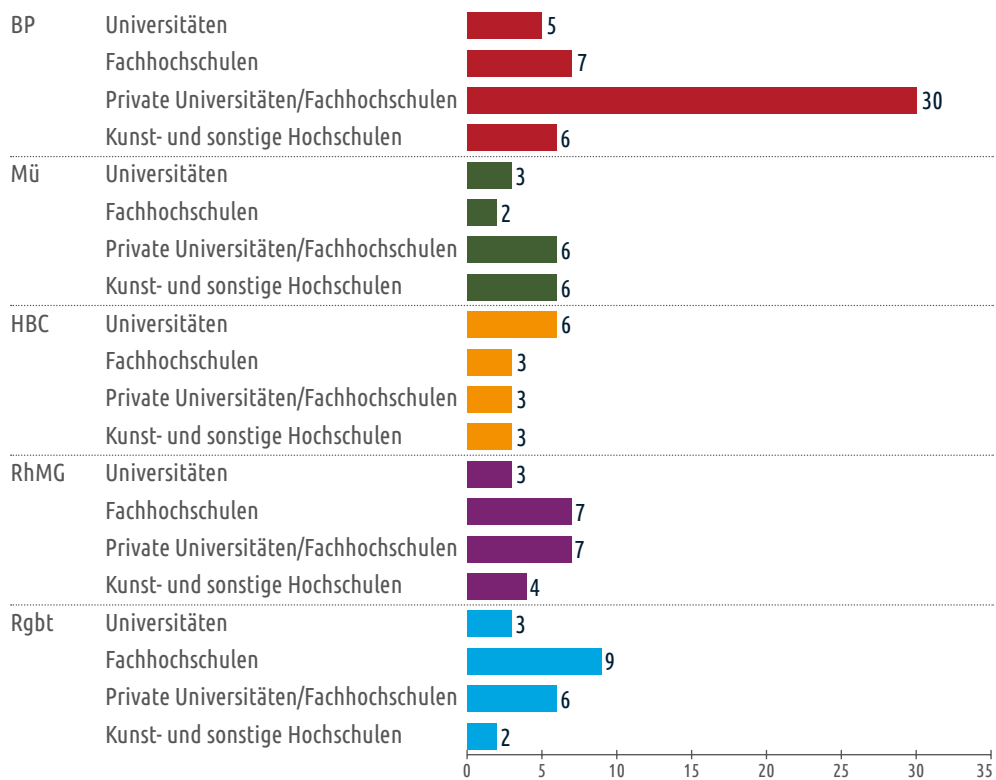
Quelle: Statistisches Bundesamt, CHE-Ranking 2013–2015, eigene Berechnungen

1.10. Hochschulen in der Region

1.10.1. Übersicht über Hochschulen in den Regionen

Die folgende Grafik zeigt, wie viele Hochschulen in den Regionen vorhanden sind. Auffällig ist insbesondere der sehr hohe Anteil an privaten Hochschulen in Berlin.

Hochschulen in den Regionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Recherche

1.10.2. Hochschulen in Berlin und Potsdam

Die folgenden Hochschulen sind im Datenbericht für die Region Berlin berücksichtigt worden.

Universitäten

- Charité-Universitätsmedizin
- Freie Universität Berlin
- Humboldt Universität
- Technische Universität
- Universität Potsdam

Fachhochschulen

- Alice Salomon Hochschule Berlin
- Beuth Hochschule für Technik Berlin
- Evangelische Fachhochschule Berlin
- Fachhochschule Potsdam
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
- Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
- Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)

Private Universitäten und Fachhochschulen

- Akkon Hochschule
- Bard College Berlin
- BAU International Berlin-University of Applied Sciences*¹⁷²

¹⁷² Die mit * gekennzeichneten Hochschulen sind nicht in die Daten eingegangen, da sie nach 2012 gegründet wurden. Sie werden an dieser Stelle jedoch aufgeführt, um den aktuellen Stand der Hochschullandschaft zu beschreiben.

- bbw Hochschule
- Berliner Technische Kunsthochschule
- Best-Sabel-Fachhochschule Berlin
- Business School Potsdam (Priv. FH)
- Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (Priv.)
- DEKRA Hochschule Berlin
- Design Akademie Berlin – Hochschule für Kommunikation und Design
- Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW)
- EBC Hochschule Berlin
- ESCP-EAP Europäische Wirtschaftshochschule Berlin
- ESMT European School of Management and Technology
- ESMOD Internationale Kunsthochschule für Mode
- GA Hochschule der digitalen Wirtschaft*
- German open Business School-Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung
- Hertie School of Governance
- Hochschule der populären Künste
- Hochschule für angewandte Pädagogik
- Hochschule für Gesundheit und Sport
- Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft
- Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur
- IB-Hochschule Berlin
- International Psychoanalytic University Berlin*
- International Business School Berlin
- Mediadesign Hochschule für Design und Informatik
- Medical School Berlin
- Psychologische Hochschule*
- Quadriga Hochschule
- SRH Hochschule Berlin
- Steinbeis-Hochschule Berlin
- Touro College Berlin

Kunst- und sonstige Hochschulen

- Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung
- Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam
- Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin
- Hochschule für Schauspielkunst Berlin
- Kunsthochschule Berlin-Weißensee
- Universität der Künste Berlin

Anmerkungen zur Hochschullandschaft Berlin und Potsdam

Auffällig ist die hohe Zahl an privaten Hochschulen. Seit 2007 sind noch weitere gegründet worden:

- Akkon Hochschule (2011)
- BAU International Berlin-University of Applied Sciences (2014)
- Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) (2008)
- GA Hochschule der digitalen Wirtschaft (2014)
- Hochschule für angewandte Pädagogik (2013)
- Psychologische Hochschule (2010).

Eine Umstrukturierung im öffentlichen Bereich hat ebenfalls stattgefunden: Die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin (FHVR) und die Fachhochschule für Wirtschaft Berlin fusionierten zur Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR).

1.10.3. Hochschulen in München

Universitäten

- Ludwig-Maximilians-Universität München
- Technische Universität München
- Universität der Bundeswehr

Fachhochschulen

- Fachhochschule München
- Katholische Stiftungsfachhochschule München

Private Universitäten und Fachhochschulen

- Hochschule für Angewandte Sprachen
- Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation
- Munich Business School
- Hochschule Fresenius Idstein
- AMD Akademie für Mode und Design
- Adam-Ries-Fachhochschule

Kunst- und sonstige Hochschulen

- Akademie der Bildenden Künste München
- Fachhochschule für öffentliche Verwaltung München
- Hochschule für Fernsehen und Film
- Hochschule für Musik und Theater München
- Hochschule für Philosophie
- Hochschule für Politik

1.10.4. Hochschulen im Rhein/Main-Gebiet

Universitäten

- Technische Universität Darmstadt
- Universität Frankfurt a.M.
- Universität Mainz

Fachhochschulen

- Hochschule Darmstadt (h_da)
- Frankfurt University of Applied Sciences
- Hochschule RheinMain
- Hochschule Geisenheim
- Evangelische Hochschule Darmstadt (EHD)
- Fachhochschule Mainz
- Katholische Hochschule Mainz

Private Universitäten und Fachhochschulen

- accadis Hochschule Bad Homburg
- EBS Universität für Wirtschaft und Recht Wiesbaden/Oestrich-Winkel
- Frankfurt School of Finance and Management
- Hochschule Fresenius Frankfurt am Main/Idstein
- Provadis School of International Management and Technology Frankfurt a.M.

Kunst- und sonstige Hochschulen

- Hochschule für Bildende Künste Frankfurt a.M. (Städelschule)
- Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt a.M.
- Hochschule für Gestaltung Offenbach
- Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen Frankfurt a.M.
- Lutherisch-Theologische Hochschule Oberursel
- Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung

Anmerkungen zur Hochschullandschaft im Rhein-Main-Gebiet

Die Hochschule Geisenheim wurde zum 1. Januar 2013 als Hochschule neuen Typs nach Empfehlungen des Wissenschaftsrats gegründet. Vorgängereinrichtungen waren der Fachbereich Geisenheim der Hochschule RheinMain und die Forschungsanstalt Geisenheim.

Zum 1. September 2009 hat sich die Fachhochschule Wiesbaden in Hochschule RheinMain umbenannt. 2011 wurde die Hessische Landesbibliothek in die Hochschule integriert. Zusammen mit den bis dahin bestehenden Fachbereichsbibliotheken bildet sie nun die Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain. Bis Ende 2012 gab es drei Studienorte. Der dritte Studienort neben Wiesbaden und Rüsselsheim war Geisenheim. Geisenheim wurde zum 1. Januar 2013 abgetrennt.

1.10.5. Hochschulen in der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal

Universitäten

- Technische Universität Braunschweig
- Technische Universität Clausthal
- Universität Hannover
- Medizinische Hochschule Hannover
- Tierärztliche Hochschule Hannover
- Universität Hildesheim

Fachhochschulen

- Ostfalia Hochschule (bis 2009 Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel)
- Hochschule Hannover
- HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Private Universitäten und Fachhochschulen

- Leibniz-Fachhochschule Hannover
- Private FH der Wirtschaft Hannover
- Kommunale Hochschule für Verwaltung in Niedersachsen Hannover

Kunst- und sonstige Hochschulen

- Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
- Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover
- Norddeutsche Hochschule für Rechtspflege Hildesheim

1.10.6. Hochschulen im Ruhrgebiet

Universitäten

- Ruhr-Universität Bochum
- Technische Universität Dortmund
- Universität Duisburg-Essen

Fachhochschulen

- Fachhochschule Dortmund
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen (seit 2012, vorher FH Gelsenkirchen)
- Fachhochschule Südwestfalen – Standort Hagen¹⁷³
- Hochschule Hamm-Lippstadt – Standort Hamm (ab 2009)
- Hochschule Rhein Waal – Standort Kamp-Lintfort (ab 2009)
- Hochschule Bochum
- FH für Gesundheitsberufe in NRW, Bochum (ab 2009)
- Hochschule Ruhr West (ab 2009)
- Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum

Private Universitäten und Fachhochschulen

- Private Universität Witten/Herdecke
- Fachhochschule für Ökonomie & Management (FOM) Essen
- International School of Management Dortmund
- SRH Fachhochschule Hamm, Hochschule für Logistik und Wirtschaft
- Technische Fachhochschule Georg Agricola für Rohstoff, Energie und Umwelt zu Bochum
- EBZ Business School, Bochum (ab 2008)
- Hochschule der bildenden Künste HBK (ab 2013)*
- Hochschule für angewandtes Management, Gesundheit & Sport – Standort Unna¹⁷⁴

Kunst- und sonstige Hochschulen

- Fachhochschule für öffentliche Verwaltung – Standorte in Duisburg, Gelsenkirchen und Hagen
- Folkwang Hochschule Essen

Anmerkungen zur Hochschullandschaft im Ruhrgebiet

Die Landesregierung in NRW hat auf die steigende Zahl an Hochschulzugangsberechtigten unter anderem mit der Gründung von Hochschulen und Hochschulstandorten reagiert. So ist die Hochschule Hamm-Lippstadt 2009 gegründet worden (der Standort Lippstadt wird statistisch nicht berücksichtigt). Die Hochschule Ruhr West (HRW) wurde ebenso zum Wintersemester 2009 gegründet, verteilt auf die Standorte Mülheim an der Ruhr und Bottrop. Auch 2009 wurde die Hochschule Rhein-Waal gegründet, deren Standort Kamp-Lintfort für die Region Ruhr berücksichtigt wird. Die Fachhochschule Gelsenkirchen hat neue Standorte bekommen und wurde 2012 in „Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen“ umbenannt.

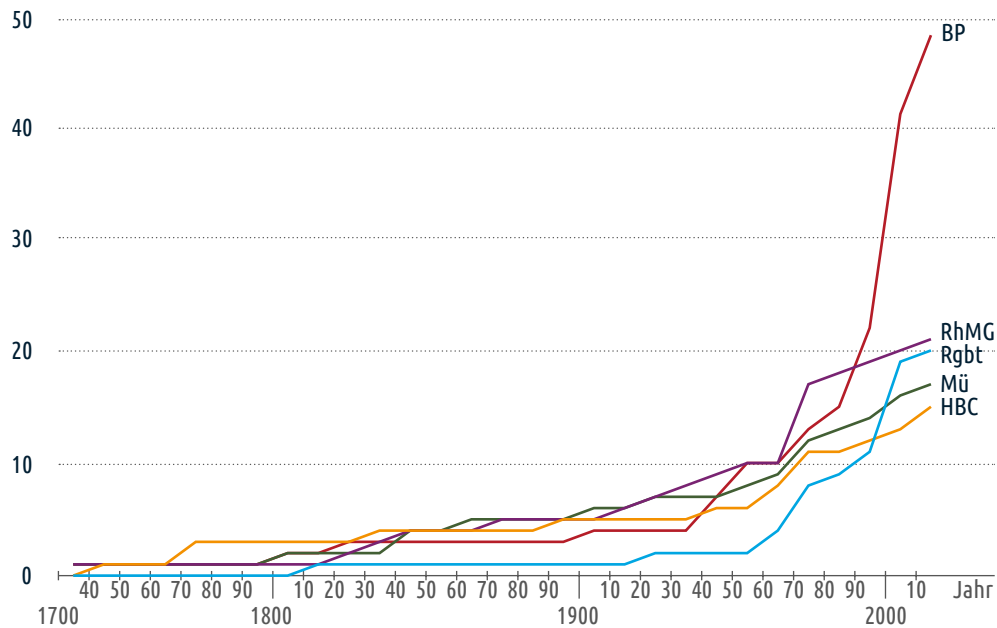
1.10.7. Entwicklung der Hochschulen im Zeitverlauf

Die Grafik illustriert die Entwicklung der Hochschulgründungen in den einzelnen Regionen seit dem Jahr 1740. Hier wird besonders deutlich, wie stark sich das Ruhrgebiet verändert hat und Regionen wie das Rhein/Main Gebiet, das über eine lange Tradition der Verankerung von Hochschulen in die regionale Struktur (erste Hochschulgründung bereits 1477) verfügt, überholt. Ausschlaggebend sind an dieser Stelle die Hochschulgründungen im Jahr 2009. Hervorzuheben ist, dass sich die Hochschulen im Ruhrgebiet so rasch und stark entwickelt haben, dass sie im regionalen Vergleich den zweiten Platz einnehmen.

173 Alle Indikatoren, die das Statistische Bundesamt nach Standorten aufbereitet, gehen standortbezogen ein. Für die Indikatoren zu den Drittmitteln werden die Daten der Hochschulen insgesamt berücksichtigt. Dadurch können sich bei einigen Fachhochschulen geringe Verzerrungen ergeben, die aber die Gesamtbewertung der Region kaum beeinflussen dürften.

174 Die Hochschule für angewandtes Management, Gesundheit & Sport – Standort Unna wird nicht berücksichtigt, da für den Standort Unna, der im WS 2011/2012 eröffnet wurde, keine standortbezogenen Daten vorliegen. Der Hauptsitz liegt in der Region Berlin.

Hochschulgründungen seit 1740

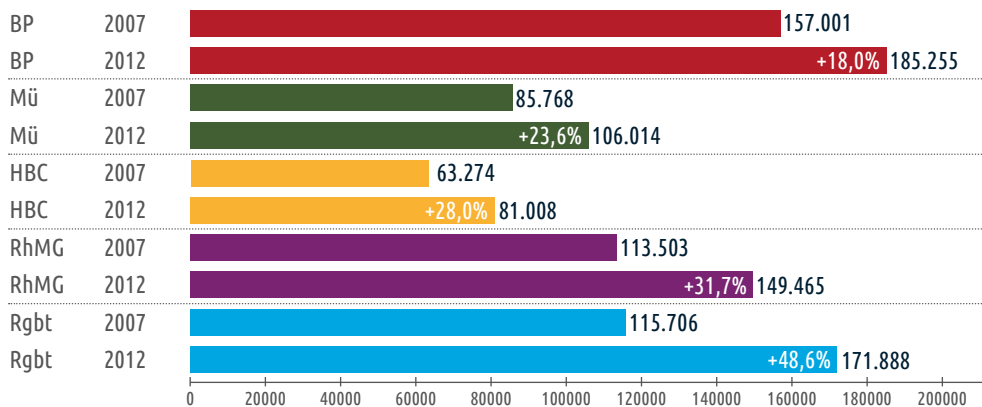


Quelle: eigene Recherche

1.11. Studierende Gesamt

Es kommt zu starken Verschiebungen in der Gesamtzahl der Studierenden im Vergleich 2007 zu 2012 in allen Regionen. Dies aufgrund der starken Geburtsjahrgänge, des doppelten Abiturjahrgangs und der steigenden Anteile an Studienberechtigten. Der starke Anstieg an Studierendenzahlen im Ruhrgebiet von fast 50 Prozent sollte auch mit Blick auf die Neugründungen von insgesamt fünf Hochschulen interpretiert werden.

Studierende 2007 und 2012

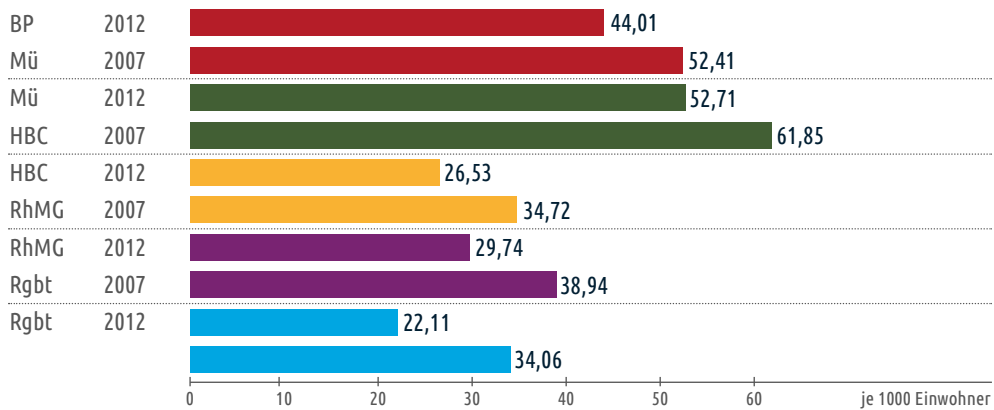


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.12. Studierende je 1.000 Einwohner

Das Verhältnis von Studierenden je 1.000 Einwohnern unterscheidet sich stark im regionalen Vergleich. Was die zeitliche Entwicklung betrifft, ist der starke Anstieg im Ruhrgebiet besonders auffällig.

Studierende je 1.000 Einwohner in 2012

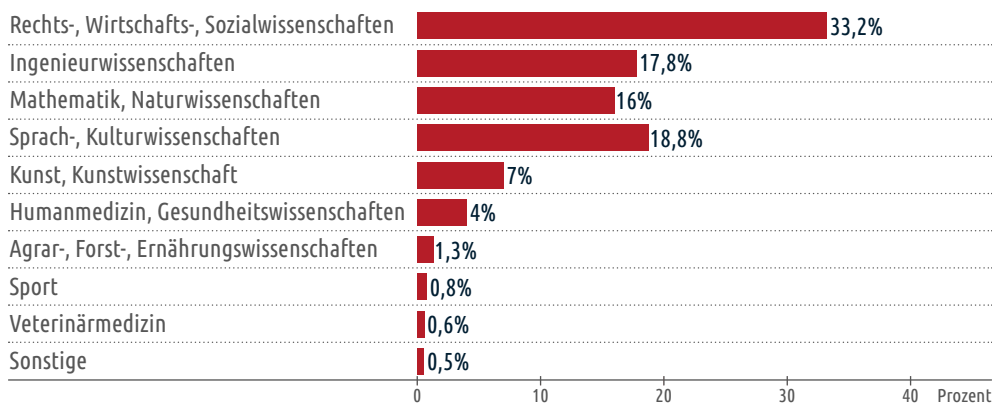


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.13. Studienanfänger(innen) nach Fächergruppen

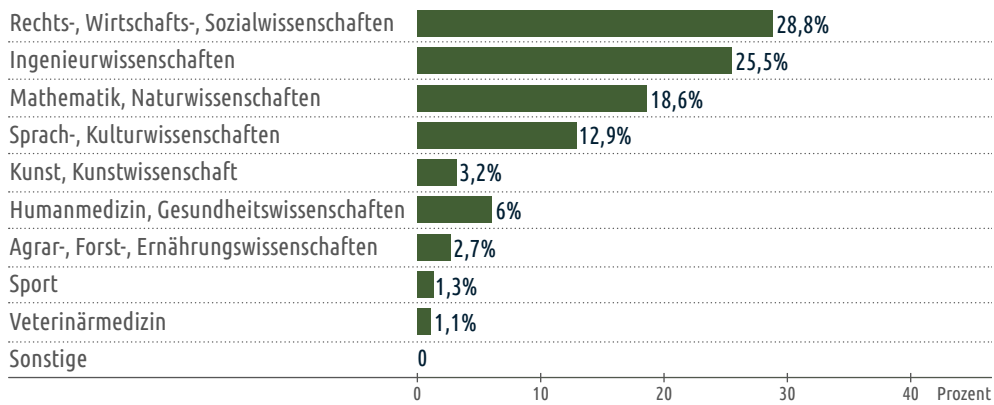
Im Folgenden ist der Anteil der Studienanfänger(innen) in Bezug auf die einzelnen Fächergruppen dargestellt. In der groben Verteilung sind die Regionen ähnlich, auffällig ist vor allem der hohe ingenieurwissenschaftliche Anteil in der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal, der auch zur Gründung der Niedersächsischen Technischen Hochschule NTH geführt hat. Im Ruhrgebiet sind die Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am beliebtesten unter den Studienanfänger(inne)n, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften.

Studienanfänger(innen): Anteile nach Fächern 2012 in Berlin und Potsdam



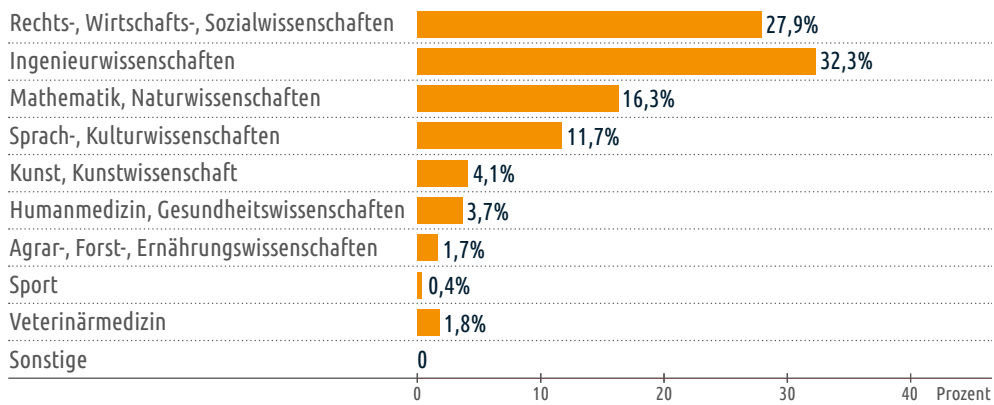
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Studienanfänger(innen): Anteile nach Fächern 2012 in München



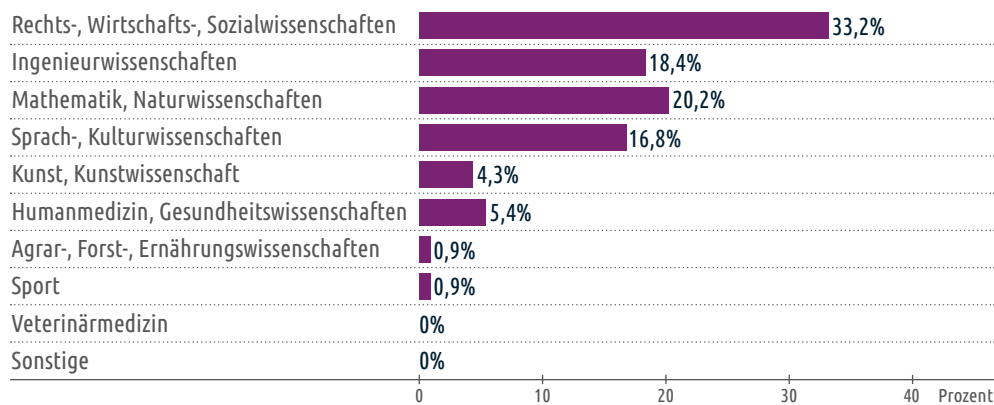
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Studienanfänger(innen): Anteile nach Fächern 2012 in der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal



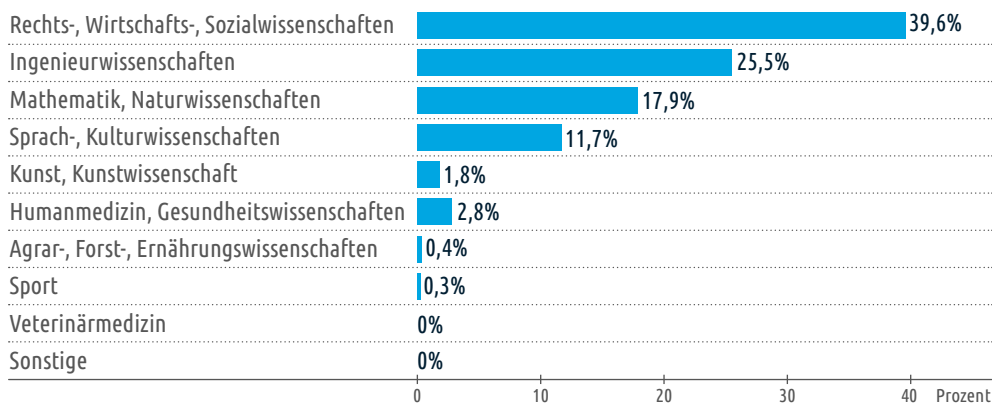
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Studienanfänger(innen): Anteile nach Fächern 2012 im Rhein/Main-Gebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Studienanfänger(innen): Anteile nach Fächern 2012 im Ruhrgebiet

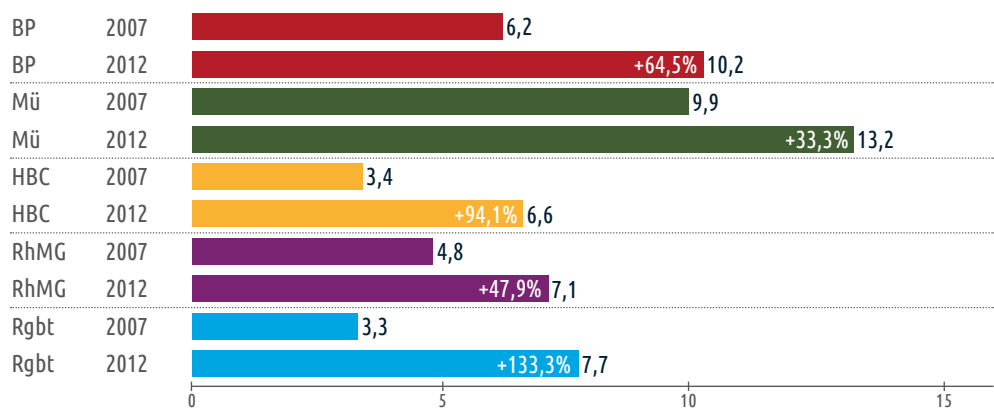


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.14. Studienanfänger(innen) je 1.000 Einwohner

Auch hier kommt es zu erheblichen Veränderungen zwischen 2007 und 2012. In allen Regionen ist ein merklicher Anstieg zu verzeichnen. Insbesondere im Ruhrgebiet hat sich die Relation von Studienanfänger(inne)n und Einwohnern deutlich erhöht und liegt jetzt über der in den Regionen Hannover/Braunschweig/Clausthal und Rhein/Main.

Studienanfänger(innen) je 1.000 Einwohner in 2007 und 2012

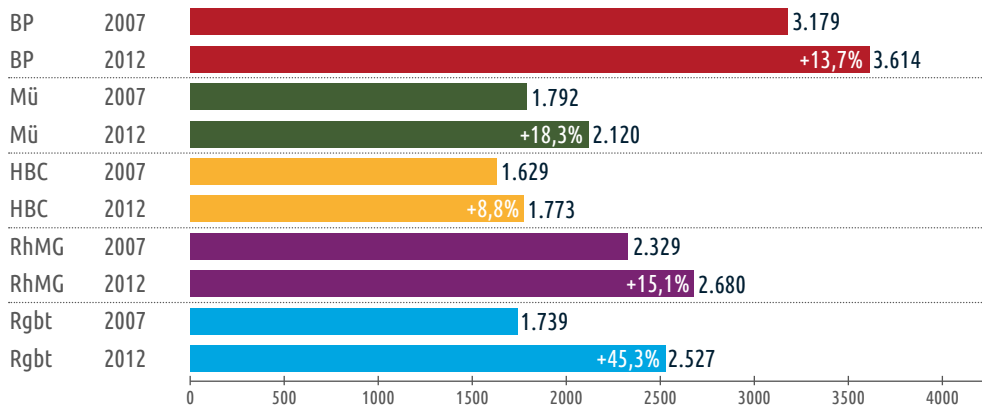


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

1.15. Professuren

In allen Regionen ist die Zahl der Professuren zwischen 2007 und 2012 gestiegen. Am auffälligsten ist die Entwicklung im Ruhrgebiet, wo es zu einem sehr starken Zuwachs kam.

Professuren (VZÄ) an allen Hochschultypen im Vergleich 2007 und 201

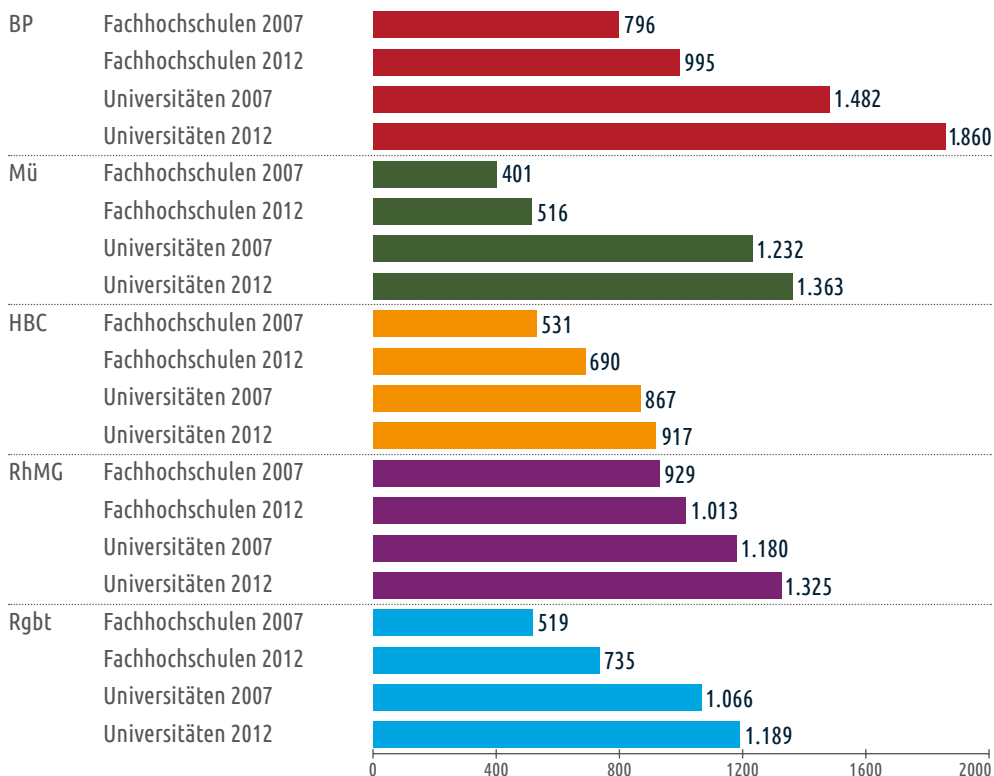


Quelle: Statistisches Bundesamt

1.16. Professor(inn)en nach Hochschulart

Auffällig ist, dass in der Region München und in der Region Berlin die Zahl der Professor(inn)en an Fachhochschulen deutlich unter der Zahl der Professor(inn)en an Universitäten bleibt. Die Regionen sind demnach stärker durch die Universitäten dominiert.

Professor(inn)en an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen 2007 und 2012¹⁷⁵



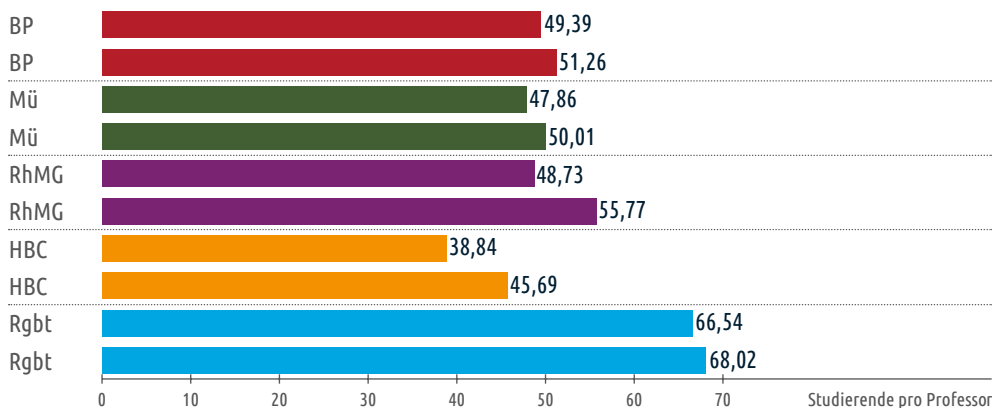
Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁷⁵ Hier sind nur Universitäten und Fachhochschulen dargestellt, ohne die Kategorien private und sonstige Hochschulen.

1.17. Betreuungsrelation

Die Anzahl der Studierenden pro Professor(in) an Universitäten und Fachhochschulen variiert zwischen gut 50 im Raum Hannover/Braunschweig/Clausthal und knapp 90 im Ruhrgebiet. Im Vergleich zu 2007 hat sich die Relation in allen Regionen außer Berlin verschlechtert.

Studierende pro Professor(in), Betreuungsrelation 2007 und 2012

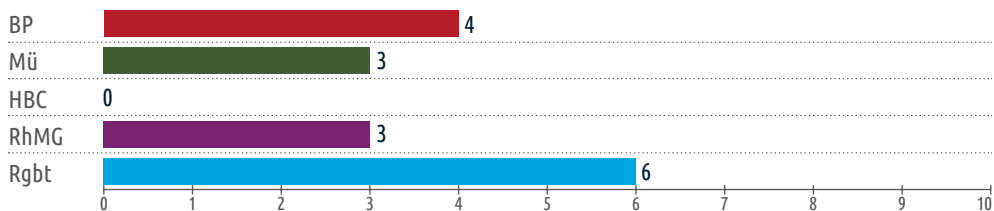


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

1.18. Stiftungsprofessuren

Die Anzahl der Stiftungsprofessuren kann als Indikator zur Verflechtung zwischen Wirtschaft und Hochschulen herangezogen werden.

Anzahl an durch den Stifterverband der deutschen Wissenschaft geförderten Stiftungsprofessuren an staatlichen Hochschulen ohne Medizin, Stand 2. Quartal 2015



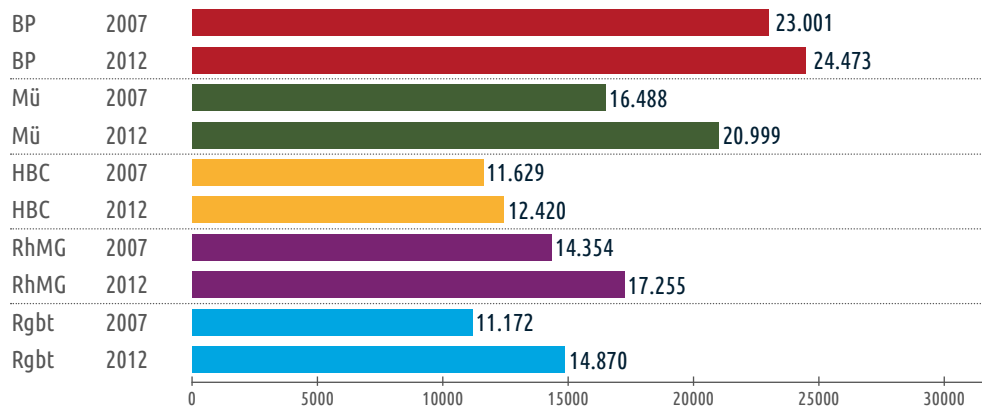
Quelle: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft¹⁷⁶

1.19. Wissenschaftliches Personal

Überall ist die Zahl des wissenschaftlichen Personals gestiegen. Vergleichsweise moderat in Berlin und Hannover/Braunschweig/Clausthal. Sehr deutlich dagegen in München, Rhein/Main und dem Ruhrgebiet. Die höchste Anzahl an wissenschaftlichem Personal gibt es in Berlin. Es sind fast 10.000 Stellen mehr als im Ruhrgebiet.

¹⁷⁶ Siehe: Liste der vom Stifterverband geförderten Stiftungsprofessuren, Stifterverband für die deutsche Wirtschaft: Aktuell geförderte Professuren.

Wissenschaftliches Personal in 2007 und 2012



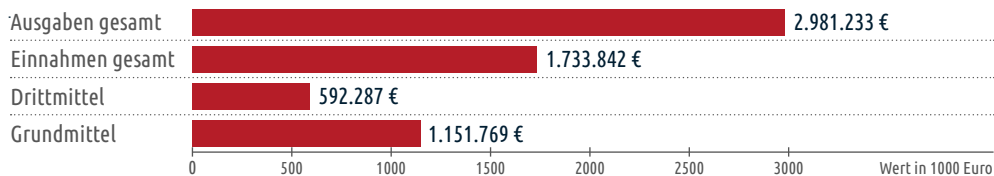
Quelle: Statistisches Bundesamt

1.20. Hochschulhaushalte

Die Gesamtausgaben der staatlichen Hochschulen setzen sich zusammen aus den Ausgaben aller Hochschulen und den Ausgaben der medizinischen Einrichtungen. Die Ausgaben selbst sind differenziert nach Personalausgaben und Sachaufwand. Die Einnahmen¹⁷⁷ wiederum setzen sich jeweils zusammen aus den Verwaltungseinnahmen und Drittmitteln. Die Differenz zwischen Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen entspricht den staatlichen Grundmitteln (also der Grundfinanzierung durch das Land).

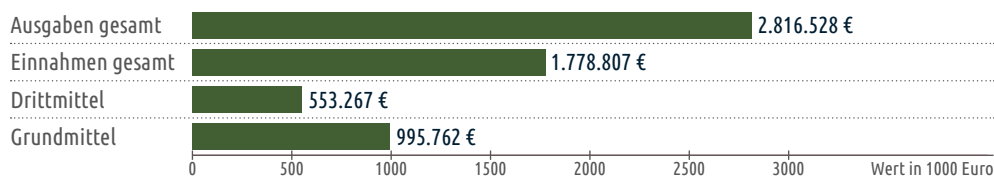
Die Hochschulhaushalte ähneln sich strukturell in allen Regionen. Die Höhe der Mittel variiert jedoch, mit Berlin und München an der Spitze, dem Rhein/Main-Gebiet und dem Ruhrgebiet im Mittelfeld und der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal als Schlusslicht.

Haushalt der Hochschulen 2012 in Berlin in 1.000 Euro, inkl. Medizin



Quelle: Statistisches Bundesamt

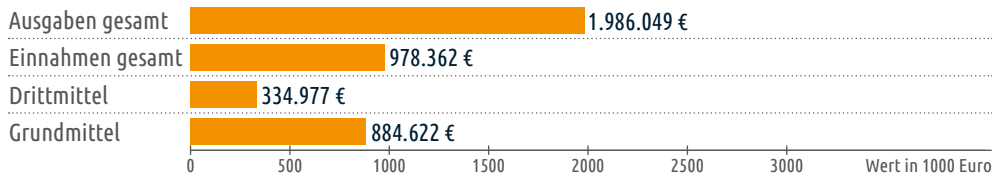
Haushalt der Hochschulen 2012 in München in 1.000 Euro, inkl. Medizin



Quelle: Statistisches Bundesamt

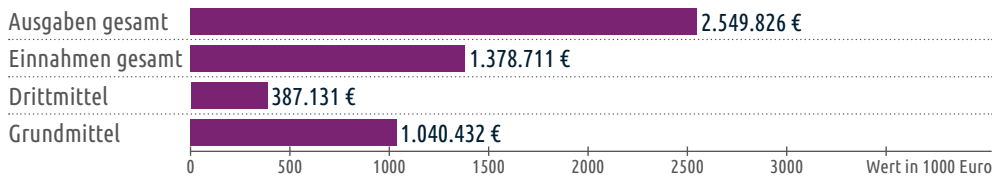
¹⁷⁷ Vor dem Hintergrund der kameralen Haushaltslogik sind die staatlichen Grundmittel keine Einnahmen, weil alle staatlichen Einrichtungen teilhaben am Gesamthaushalt.

Haushalt der Hochschulen 2012 in Hannover/Braunschweig/Clausthal in 1.000 Euro, inkl. Medizin



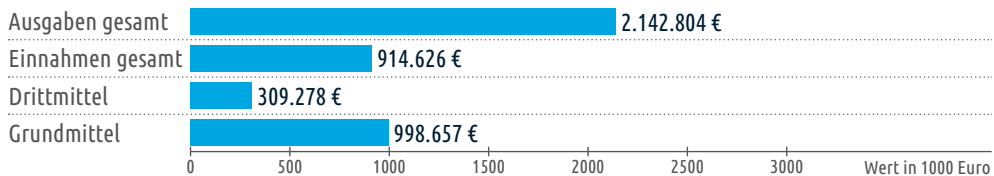
Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der Hochschulen 2012 in Rhein/Main in 1.000 Euro, inkl. Medizin



Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der Hochschulen 2012 im Ruhrgebiet in 1.000 Euro, inkl. Medizin

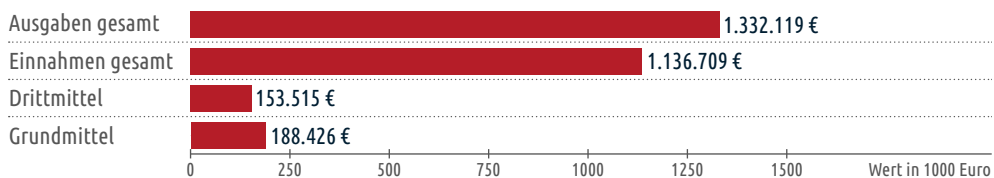


Quelle: Statistisches Bundesamt

1.21. Haushalte medizinischer Einrichtungen

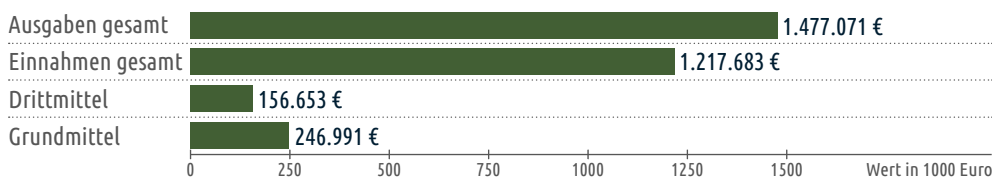
Wie bei den statistischen Auswertungen in Deutschland üblich, werden hier die Haushalte der medizinischen Einrichtungen gesondert betrachtet. Insgesamt machen sie einen großen Anteil des Haushalts der Hochschulen aus, weshalb die Differenzierung sinnvoll erscheint. Besonders in Berlin ist ihr Anteil hoch: Beispielsweise betragen die Einnahmen 1.113 Mio. Euro von insgesamt 1.733 Mio. Euro. Auffällig ist zudem, dass in Rhein/Main und im Ruhrgebiet die medizinischen Einrichtungen nicht so stark ausgeprägt sind.

Haushalt der medizinischen Einrichtungen 2012 in Berlin (in 1.000 Euro)



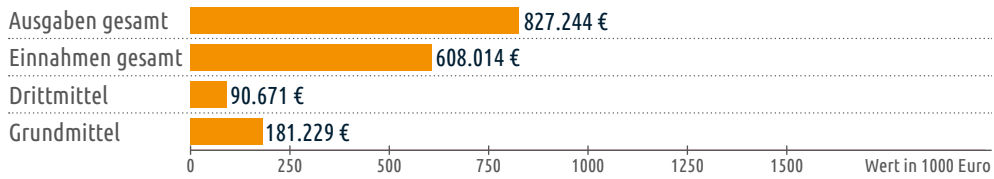
Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der medizinischen Einrichtungen 2012 in München (in 1.000 Euro)



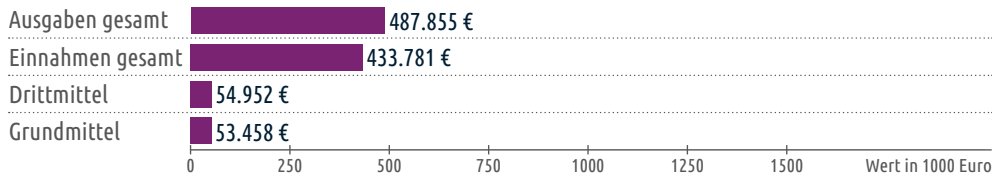
Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der medizinischen Einrichtungen 2012 in Hannover/Braunschweig/Clausthal



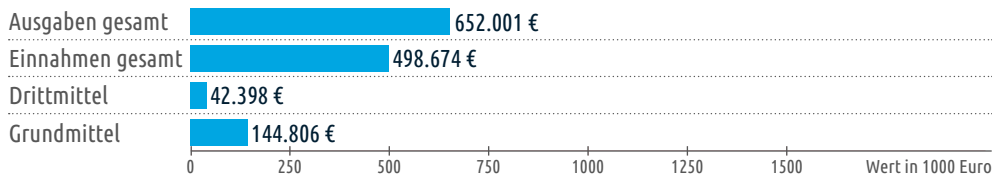
Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der medizinischen Einrichtungen 2012 in Rhein/Main (in 1.000 Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushalt der medizinischen Einrichtungen 2012 im Ruhrgebiet (in 1.000 Euro)

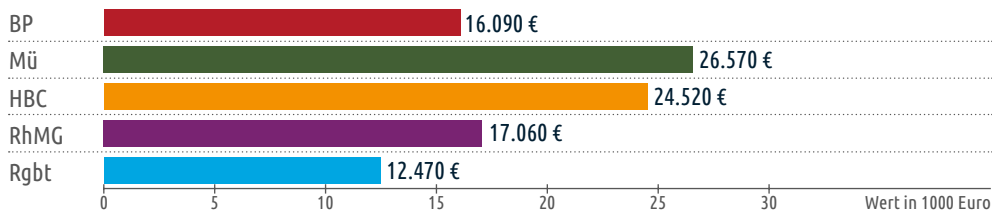


Quelle: Statistisches Bundesamt

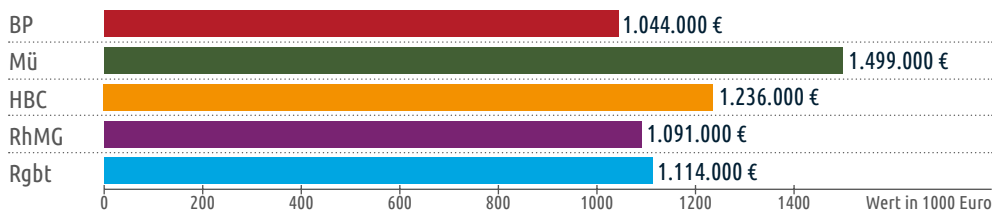
1.22. Haushaltsmittel pro Studierenden/Professur

Mit diesem Indikator kann gemessen werden, inwiefern das Land den Hochschulen ausreichend Mittel zur Versorgung ihrer Studierenden zur Verfügung stellt. Wie erkennbar ist, erhalten die Hochschulen im Ruhrgebiet nur halb so viele Mittel pro Studierenden wie die Hochschulen in den Regionen München und Hannover/Braunschweig/Clausthal. Die Mittel pro Professur liegen im Vergleich im Mittelfeld, jedoch wird im Ruhrgebiet auch die ungünstigste Betreuungsquote erreicht.

Haushaltsmittel pro Studierenden



Haushaltsmittel pro Professur



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung

1.23. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in den Regionen vorhandenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen (2012).

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

	BP	Mü	HBC	RhMG	Rgbt
Max-Planck	8	10	1	7	3
Fraunhofer	8	3	3	3	4
Leibniz	19	4	5	5	5
Helmholtz	3	1	1	1	0
Bundeseinrichtung	9	4	6	4	1
Landeseinrichtung	5	16	7	13	3

Quelle: BMBF: Forschungslandkarte, eigene Recherche

Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die in den fünf Regionen angesiedelt sind, werden im Folgenden einzeln aufgeführt:

1. Region Berlin und Potsdam

Max-Planck-Institute

- Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin
- Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin
- Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik, Berlin
- Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, Berlin
- Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin
- Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik, Potsdam-Golm
- Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Potsdam-Golm
- Max-Planck-Institut für molekulare Pflanzenphysiologie, Potsdam-Golm

Fraunhofer-Institute

- Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung (IAP), Potsdam
- Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik, Potsdam
- Fraunhofer-Institut für Nachrichtentechnik, Heinrich-Hertz-Institut, Berlin
- Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme, Berlin
- Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, Berlin
- Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (ehemals Berlin, nur bis 2012)
- Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration, Berlin

Leibniz-Institute

- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin
- Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin (DRFZ), Berlin
- Ferdinand-Braun-Institut, Institut für Höchstfrequenzforschung, Berlin
- Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB), Potsdam
- Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam
- Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung (MFN), Berlin
- Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP), Berlin
- Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), Berlin
- Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ), Berlin
- Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Berlin
- Leibniz-Institut für Zeitgeschichte (Forschungsabteilung in Berlin)
- Das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner/Berlin

- Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie, Berlin
- Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik, Berlin
- Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Potsdam
- Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS), Berlin
- Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB), Berlin
- Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
- Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e. V. (ISAS), (Standort in Berlin)

Helmholtz-Institute

- Helmholtz-Zentrum für Materialien und Energie (HZB), Berlin
- Helmholtz-Zentrum, Deutsches GeoForschungszentrum Potsdam
- Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC), Berlin

Bundeseinrichtungen

- Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, Berlin
- Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM), Berlin
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Berlin
- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit – Stiftung Wissenschaft und Politik SWP, Berlin
- Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin
- Robert-Koch-Institut, Berlin
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), (Standort Berlin)
- Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Berlin
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Berlin

Landeseinrichtungen

- Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB)
- Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft und Typologie, Berlin
- Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL)
- Zentrum Moderner Orient (ZMO), Berlin

2. Region München

Max-Planck-Institute

- Max-Planck-Institut für Astrophysik, Garching
- Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik
- Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried
- Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching
- Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb
- Max-Planck-Institut für Neurobiologie, Martinsried
- Max-Planck-Institut für Physik, München
- Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (Hauptsitz Garching)
- Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München
- Max-Planck-Institut für Quantenoptik, Garching

Fraunhofer-Institute

- Fraunhofer-Institut für Eingebettete Systeme und Kommunikationstechnik (ESK), München
- Fraunhofer-Institut für Angewandte und Integrierte Sicherheit (AISEC) (Standort Garching)
- Fraunhofer-Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörper-Technologien (EMFT), München

Helmholtz-Institute

- Helmholtz Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt

Leibniz-Institute

- Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie (DFA), Freising
- Deutsches Museum (DM), München
- Institut für Wirtschaftsforschung (ifo), München
- Institut für Zeitgeschichte München - Berlin (IfZ) (Standort München)

Bundeseinrichtungen

- Institut für Radiobiologie der Bundeswehr, München
- Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr, München
- Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Bundeswehr, München
- Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI), München

Landeseinrichtungen

- Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AHF), München
- Bauhaus Luftfahrt e. V., München
- Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
- Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München
- Collegium Carolinum – Forschungsstelle für die böhmischen Länder, München
- Deutsches Geodätisches Forschungsinstitut, München
- Doerner Institut, München
- Frauenakademie München e. V., München
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München
- Historisches Kolleg, München
- Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e. V., München
- Monumenta Germaniae Historica – Deutsches Institut für Erforschung des Mittelalters, München
- Orff-Zentrum München, München
- Staatliche Naturwissenschaftliche Sammlungen Bayerns, München
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), München
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

3. Region Rhein/Main*Max-Planck-Institute*

- Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt am Main
- Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Frankfurt am Main
- Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Frankfurt am Main
- Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main
- Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim
- Max-Planck-Institut für Polymerforschung, Mainz
- Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz

Fraunhofer-Institute

- Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung, Darmstadt
- Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie, Darmstadt
- Fraunhofer-Institut für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit, Darmstadt

Helmholtz-Institute

- GSI Helmholtz-Zentrum für Schwerionenforschung, Darmstadt

Leibniz-Institute

- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt am Main
- Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt am Main
- Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz
- Römisch-Germanisches Zentralmuseum (RGZM), Mainz
- Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), Frankfurt am Main

Bundeseinrichtungen

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden
- Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Darmstadt
- Deutscher Wetterdienst, Offenbach
- Paul-Ehrlich-Institut – Bundesamt für Sera und Impfstoffe, Langen

Landeseinrichtungen

- Chemotherapeutisches Forschungsinstitut, Frankfurt am Main
- Deutsches Polen-Institut e.V., Darmstadt
- Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main
- Frobenius-Institut e.V., Frankfurt am Main
- Gesellschaft für Kapitalmarktforschung e. V., Frankfurt am Main
- Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Wiesbaden
- Institut für Sozialökologische Forschung GmbH (ISOE), Frankfurt am Main
- Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
- Stiftung Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt am Main
- Stiftung Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt am Main
- Institut für Steinkonservierung e.V., Mainz
- Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Mainz
- TRON – Translationale Onkologie an der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gGmbH, Mainz

4. Region Hannover/Braunschweig/Clausthal*Max-Planck-Institute*

- Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik, Hannover

Fraunhofer-Institute

- Fraunhofer-Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin, Hannover
- Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik, Braunschweig
- Fraunhofer-Institut für Holzforschung, Wilhelm-Klauditz-Institut, Braunschweig

Helmholtz-Institute

- Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI), Braunschweig

Leibniz-Institute

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung – Leibniz-Forum für Raumwissenschaften (ARL), Hannover
- Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig
- Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH (DSMZ), Braunschweig
- Leibniz-Institut für Angewandte Geophysik (LIAG), Hannover
- Technische Informationsbibliothek (TIB), Hannover

Bundeseinrichtungen

- Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover
- Physikalisch-Technische Bundesanstalt, Braunschweig
- Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Braunschweig
- Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, Braunschweig
- Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig
- Bundesamt für Strahlenschutz, Salzgitter

Landeseinrichtungen

- Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (BWG), Braunschweig
- CUTEC-Institut GmbH (CUTEC), Clausthal-Zellerfeld
- Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e. V. (DIK), Hannover
- Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW), Hannover
- Institut für Integrierte Produktion Hannover gGmbH (IPH), Hannover
- Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN), Hannover
- Laser Zentrum Hannover e. V. (LZH), Hannover

5. Ruhrgebiet*Max-Planck-Institute*

- Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie, Dortmund
- Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion, Mülheim an der Ruhr
- Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim an der Ruhr

Fraunhofer-Institute

- Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik, Dortmund
- Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme, Duisburg
- Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik, Dortmund
- Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik, Oberhausen

Leibniz-Institute

- Deutsches Bergbau-Museum (DBM), Bochum
- ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Dortmund (assoziiert)
- Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e. V. (ISAS), Dortmund
- Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo), Dortmund
- Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen

Bundeseinrichtungen

- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund

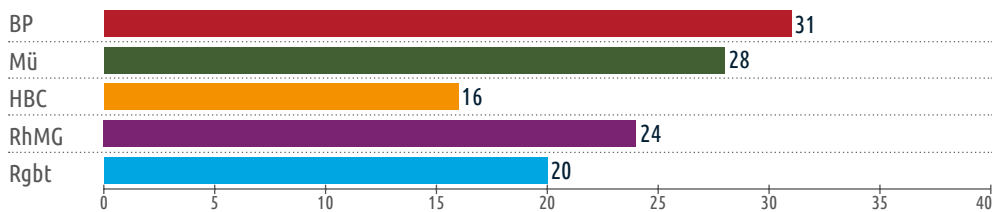
Landeseinrichtungen

- Institut für Forschung und Transfer (RIF) e.V., Dortmund
- Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte e.V., Essen
- Institut für Energie- und Umwelttechnik (IUTA) e.V., Duisburg

1.24. Sonderforschungsbereiche

Die folgende Grafik zeigt, wie viele Beteiligungen¹⁷⁸ an Sonderforschungsbereichen es in den untersuchten Regionen aktuell gibt. Das Ruhrgebiet liegt hier vor der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal. Berlin bildet die Spitze.

Beteiligung an Sonderforschungsbereichen (Stand 2014)

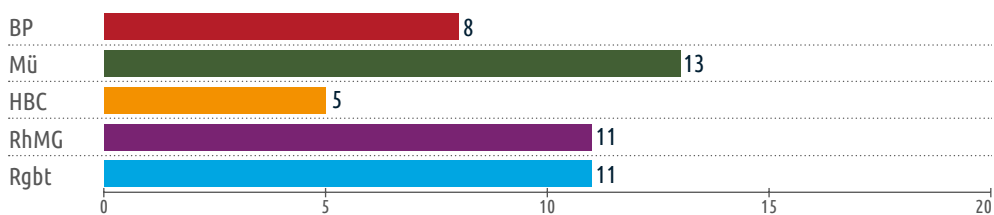


Quelle: DFG Liste geförderter Sonderforschungsbereiche (Stand: 2. September 2015)

1.25. Transregionale Sonderforschungsbereiche

Ausgewiesen ist die Beteiligung an transregionalen Sonderforschungsbereichen als Teilmenge von 1.24. Hier liegt der Fokus auf Kooperationen, die über den Standort der (benachbarten) Hochschulen hinausgehen. Das Ruhrgebiet liegt hier auf gleicher Höhe mit dem Rhein/Maingebiet hinter München auf Rang zwei.

Beteiligung an transregionalen Sonderforschungsbereichen (Stand 2014)

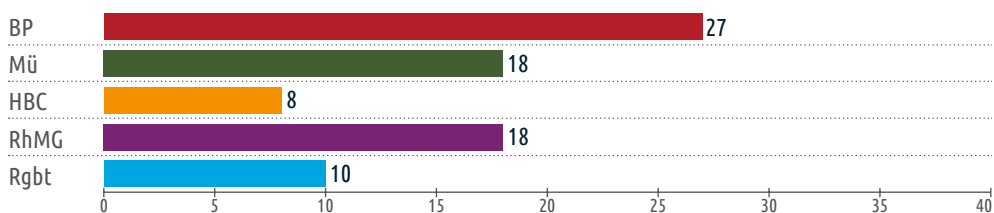


Quelle: DFG Liste geförderter Sonderforschungsbereiche (Stand: 2. September 2015)

1.26. Antragsinitiative Sonderforschungsbereiche

Die Beteiligungen an Sonderforschungsbereichen beruht im Ruhrgebiet zur Hälfte auf Beteiligungen, in denen keine Universität aus dem Ruhrgebiet den Antrag gestellt hat. Dies ist ein Unterschied zur Situation in Berlin, München und dem Rhein/Main-Gebiet, wo in den meisten Fällen der Antrag auch aus der jeweiligen Region stammt.

Sonderforschungsbereiche mit Antragsinitiative bei einer Universität aus der jeweiligen Region



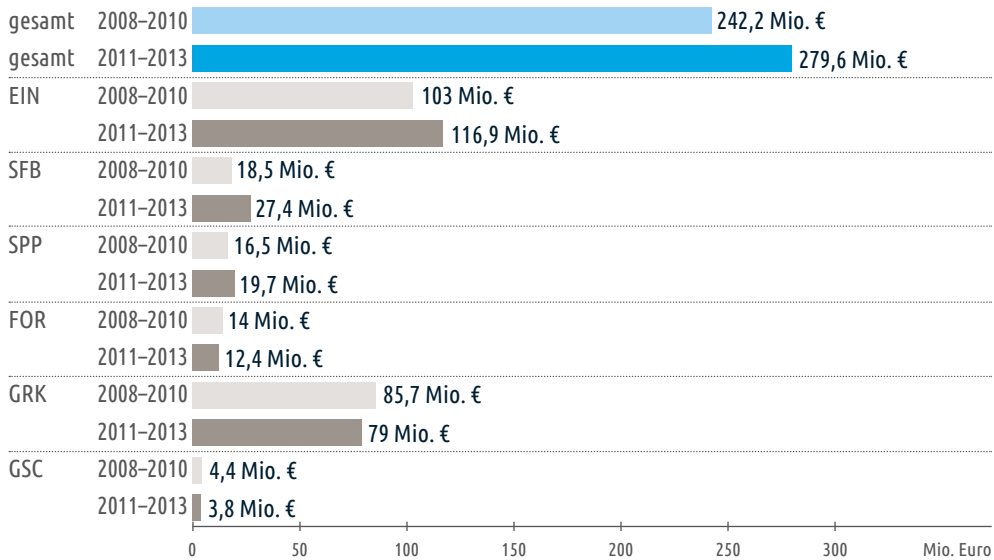
Quelle: DFG Liste geförderter Sonderforschungsbereiche (Stand: 2. September 2015)

¹⁷⁸ Unter Beteiligungen werden folgende formale Rollen von Institutionen in einem Sonderforschungsbereich verstanden: Antragstellung, Mitantragstellung, Beteiligung.

1.27. DFG-Bewilligungen nach Förderprogramm (in Mio. Euro)

Aus der Grafik wird ersichtlich, dass die Hochschulen im Ruhrgebiet im Vergleich zum Zeitraum 2008–2010 deutlich mehr DFG-Bewilligungen bekommen konnten. Besonders in der Einzelförderung und in Schwerpunktprogrammen vermochten sie sich stärker zu positionieren. Im Bereich der Sonderforschungsbereiche wurden vergleichsweise niedrigere Summen bewilligt.

DFG-Bewilligungen für die Zeiträume 2005 bis 2007 und 2008 bis 2010 je Förderprogramm (in Mio. Euro)



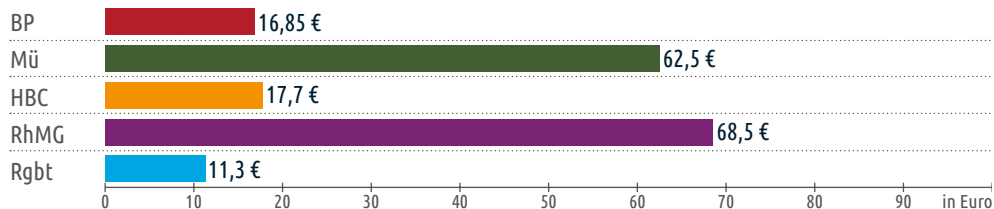
EIN = Einzelförderung
 SFB = Sonderforschungsbereiche
 SPP = Schwerpunktprogramm
 FOR = Forschergruppen
 GRK = Graduiertenkollegs
 GSC = Graduiertenschulen

Quelle: DFG-Förderatlas 2012 bzw. 2015

1.28. Bewilligte Darlehen KfW-Innovationsförderung

Die folgende Grafik zeigt die bewilligten Darlehen aus der KfW-Innovationsförderung. Die Werte sind je Einwohner in Euro ausgewiesen. Sie stammen aus den Jahren 2006 bis 2011. Die Regionen München und Rhein/Main liegen hier mit Abstand vorn.

Bewilligte Darlehen KfW-Innovationsförderung je Einwohner in Euro (2006–2011)



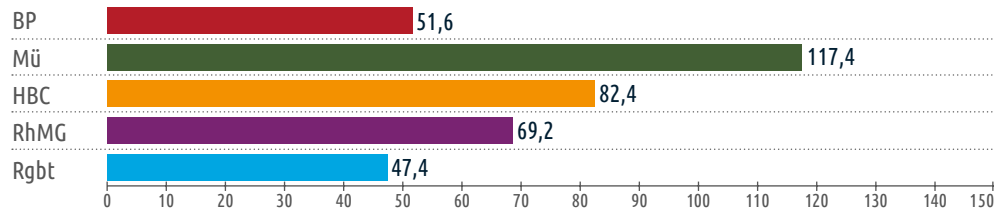
Quelle: INKAR-CD¹⁷⁹

179 Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Herausgegeben vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.

1.29. VHS-Kurse

Das Angebot an Weiterbildungsangeboten im Bereich der VHS-Kurse ist im Ruhrgebiet wie in Berlin vergleichsweise gering. Die Region München ist hierbei mit 117,4 Kursen je 10.000 Einwohnern Spitzenreiter.

Anzahl der VHS-Kurse je 10.000 Einwohner 2012



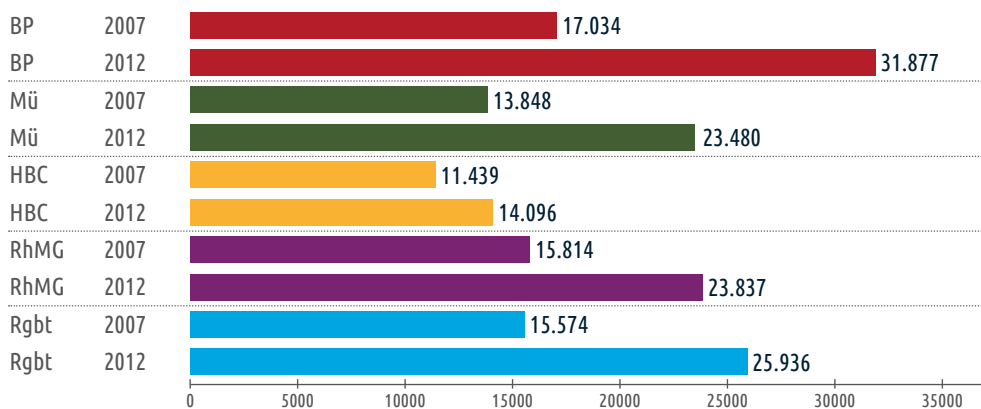
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

2. WISSENSCHAFTLICHE LEISTUNGSINDIKATOREN

2.1. Absolvent(innen)

Die folgende Grafik zeigt die Absolvent(inn)en in den untersuchten Regionen. Die Absolventenzahlen beziehen sich auf die Abschlüsse, die an einer Hochschule möglich sind: Lehramtsprüfungen, andere Fachhochschul- bzw. Universitätsabschlüsse, Bachelor- bzw. Masterabschlüsse sowie Promotionen. Der Anstieg ist in allen Regionen extrem – insbesondere in der Region Berlin und im Ruhrgebiet. Zu berücksichtigen ist jedoch auch, dass sich hier die Umstellung vom einstufigen auf das zweistufige Studienmodell (Bachelor- und Masterstrukturen) auswirkt.

Absolvent(innen) 2007 und 2012 nach Regionen

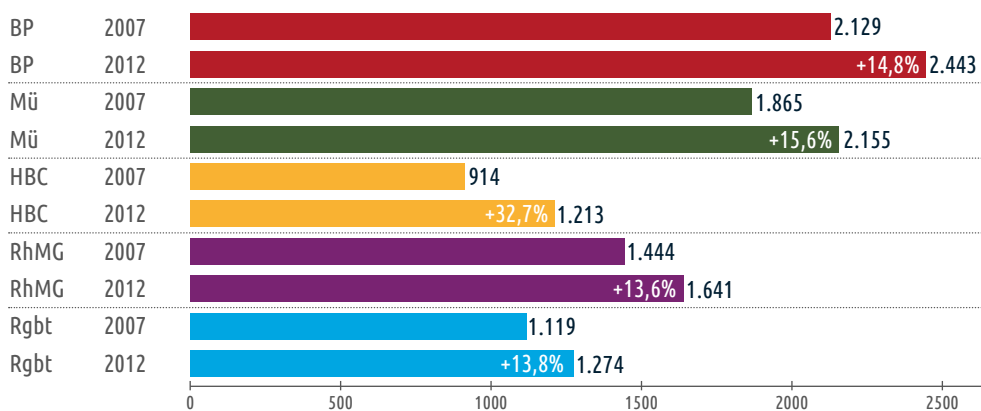


Quelle: Statistisches Bundesamt

2.2. Promotionen

In allen Regionen, für die Vergleichszahlen aus 2007 vorliegen, sieht man einen Anstieg – besonders deutlich in Berlin und München, die auch absolut betrachtet vorn liegen. Das Ruhrgebiet liegt nur knapp vor der das Schlusslicht bildende Region Hannover/Braunschweig/Clausthal.

Promotionen 2007 und 2012

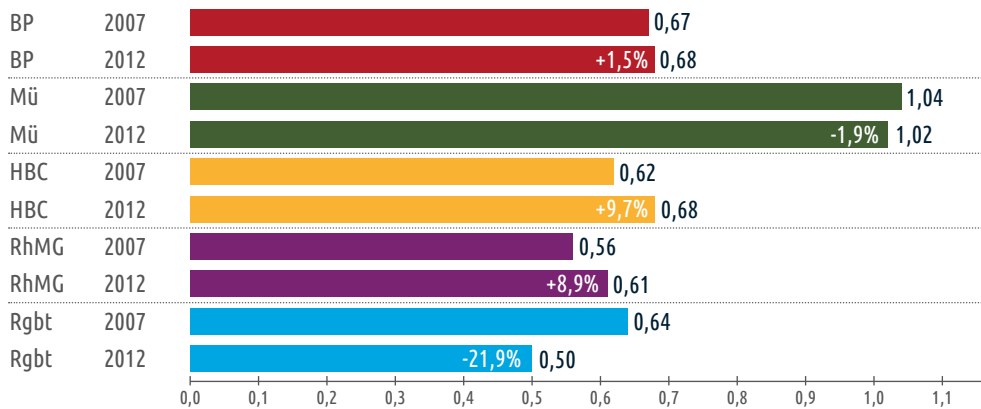


Quelle: Statistisches Bundesamt

2.3. Promotionen pro Professur

Beim Verhältnis von Promotionen und Professuren werden große Unterschiede deutlich. Für das Jahr 2012 entfällt in München auf eine Professur eine Promotion, wohingegen im Ruhrgebiet nur auf jede zweite Professur eine Promotion entfällt.

Promotionen pro Professur 2007 und 2012

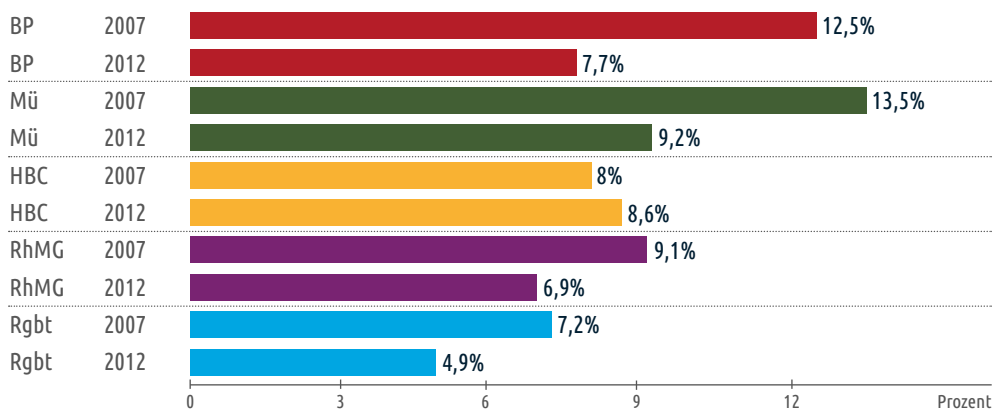


Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung

2.4. Anteil der Promotionen an der Gesamtabsolventenzahl 2007 und 2012

Der Anteil der Promotionen an der Gesamtabsolventenzahl ist nur über die Regionen vergleichbar, nicht aber über die Jahre, da auch dieser Wert von den Änderungen durch das Bologna-System betroffen ist. Er kann als Indiz dafür genommen werden, in welchem Maße es gelingt, Graduierte zu einer wissenschaftlichen Karriere zu ermuntern.

Anteil der Promotionen an der Gesamtabsolvent(inn)enzahl 2007 und 2012

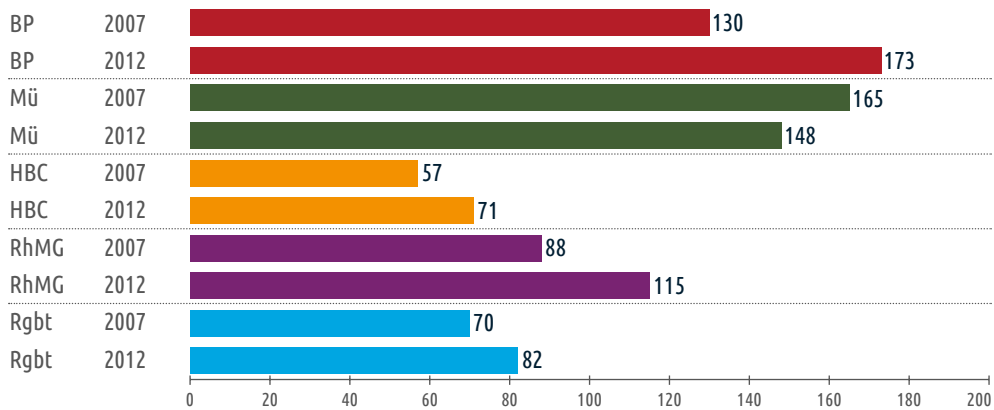


Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung

2.5. Habilitationen

Nur in München ist die Anzahl der Habilitationen leicht gesunken. Allerdings liegt diese auf hohem Level im regionalen Vergleich. In allen anderen Regionen sieht man einen Anstieg der Habilitationen, wenn man die Zahlen aus 2007 und 2012 vergleicht. Absolut betrachtet liegen die Regionen Berlin und München deutlich vorn.

Habilitationen 2007 und 2012

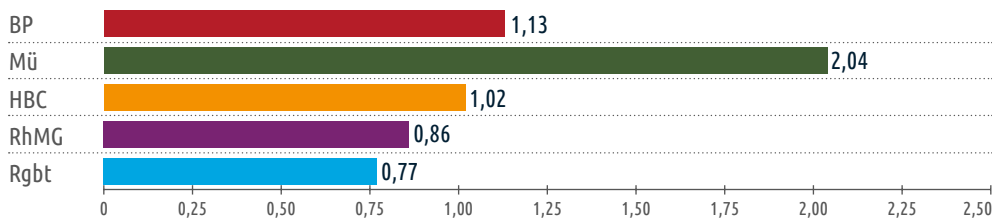


Quelle: Statistisches Bundesamt

2.6. Habilitationen je 1.000 Studierende

Wenn man die Anzahl der Habilitationen ins Verhältnis mit 1.000 Studierenden setzt, wird die starke Position der Region München deutlich. Das Ruhrgebiet bildet hierbei das Schlusslicht.

Habilitationen je 1.000 Studierende in 2012

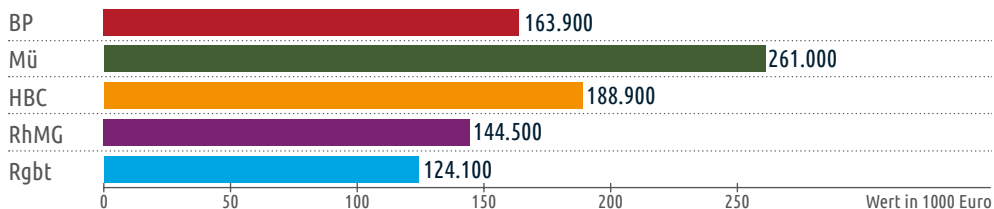


Quelle Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

2.7. Drittmittel pro Professur

Das Verhältnis von Drittmitteln pro Professur zeigt, dass den Hochschulen in der Region München die meisten Drittmittel zur Verfügung stehen. Im Ruhrgebiet dagegen werden pro Professur die wenigsten Drittmittel eingenommen.

Drittmittel pro Professur 2012

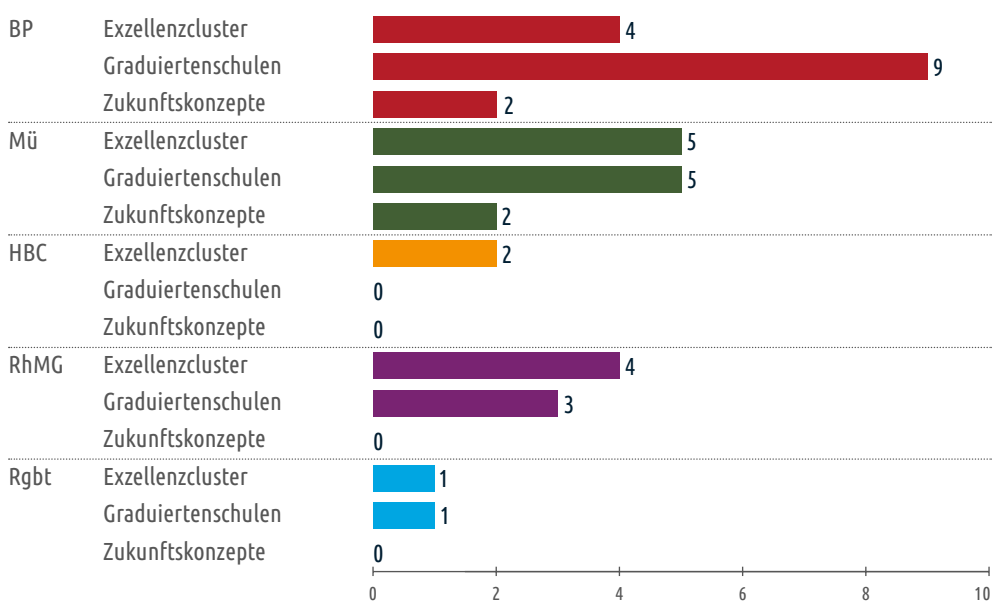


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

2.8. Zahl der erfolgreichen Anträge in der Exzellenzinitiative (nach Förderlinien)

Auffällig ist der Erfolg der Regionen Berlin und München in der dritten Förderlinie „Zukunftskonzepte“. Des Weiteren sticht der große Erfolg von Berlin im Bereich der Graduiertenschulen hervor. Hannover/Braunschweig/Clausthal und das Ruhrgebiet stehen zurück. Aufgeführt sind alle geförderten Projekte nach dem Beschluss der DFG im Juni 2012.

Erfolge in der Exzellenzinitiative (Stand 2012)

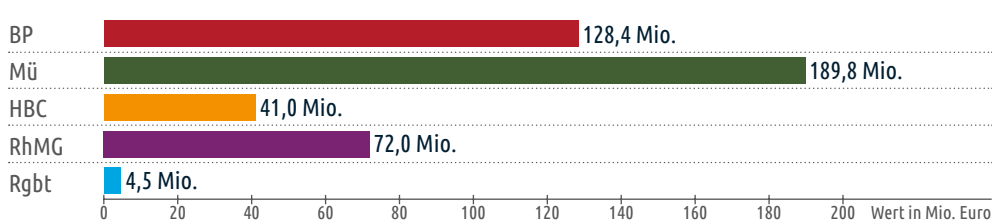


Quelle: DFG-Förderatlas 2012

2.9. Exzellenzinitiative-Fördersummen

Die Region München profitiert in Bezug auf die Fördersummen am meisten von der Exzellenzinitiative. Es folgt Berlin, dann Rhein/Main. Die Hochschulen im Ruhrgebiet zeigen hier eine schwache Position im Vergleich.

Fördersummen (2008–2011) in der Exzellenzinitiative in Mio. Euro

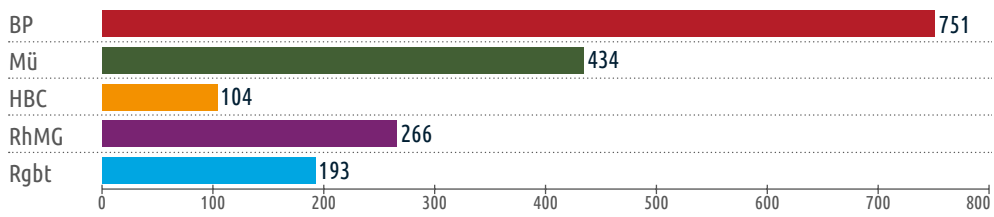


Quelle: DFG-Förderatlas 2012

2.10. Aufenthalte von AvH-Gastwissenschaftler(inne)n

Berlin ist für Gastwissenschaftler(innen) ganz offensichtlich von besonderer Attraktivität. Selbst München kann hier schon nicht mehr mithalten. Das Ruhrgebiet ist noch deutlicher zurück, bleibt aber klar vor der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal. Die Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum 2009 bis 2013.

Aufenthalte AvH-Gastwissenschaftler(innen) (2009–2013)

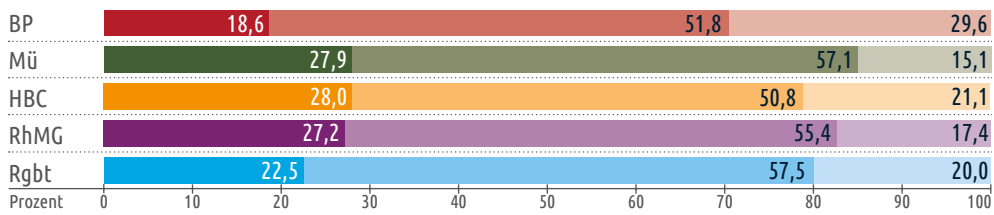


Quelle: DFG- Förderatlas 2015

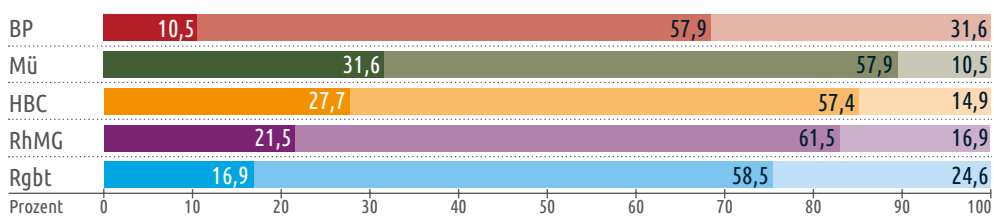
2.11. CHE Ranking

Die folgenden Grafiken beruhen auf einer Auswertung des CHE Hochschulrankings von 2013 bis 2015. Hierbei wird das Abschneiden der Hochschulen in der Region im Hinblick auf unterschiedliche Indikatoren untersucht. Im CHE Hochschulranking werden die Hochschulen fachspezifisch betrachtet und für die Indikatoren je nach Abschneiden einer Spitzen-, einer Mittel- oder einer Schlussgruppe zugewiesen. Die Grafiken zeigen für die Regionen, wie sich die Platzierungen der Hochschulen über alle Fächer hinweg auf die genannten Gruppen verteilen. So kann ein Gesamtbild der Hochschullandschaft in der Region bezogen auf die unterschiedlichen Indikatoren gezeichnet werden. Der Anteil der Bewertungen in der Region, der jeweils der Spitzengruppe zugerechnet wurde, ist vollfarbig markiert (links), der Anteil der Bewertungen, der jeweils der Schlussgruppe zugerechnet wurde, ist leichtfarbig markiert (rechts).

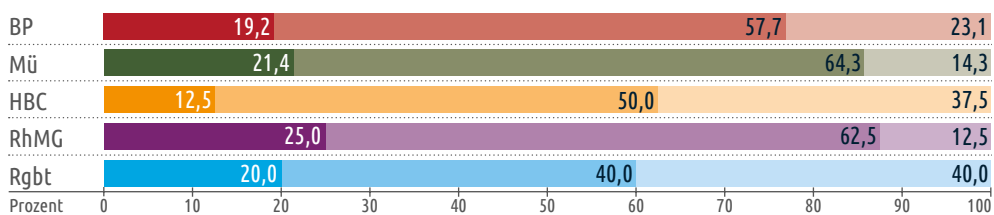
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: „Alle Indikatoren“



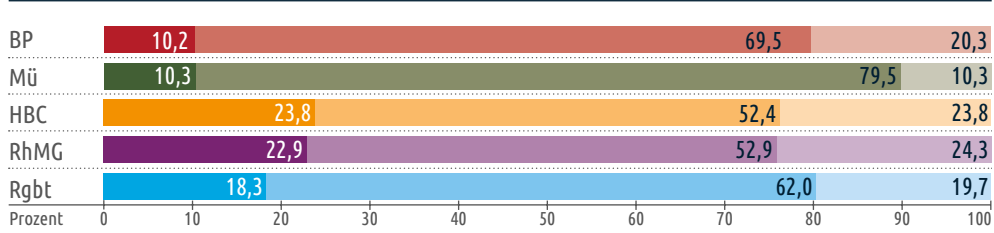
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Berufsbezug“



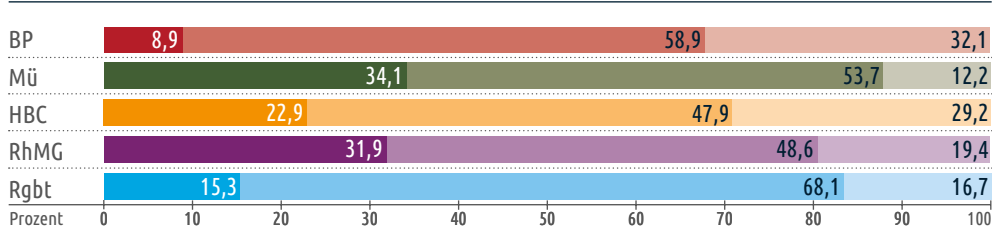
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Praxisbezug“



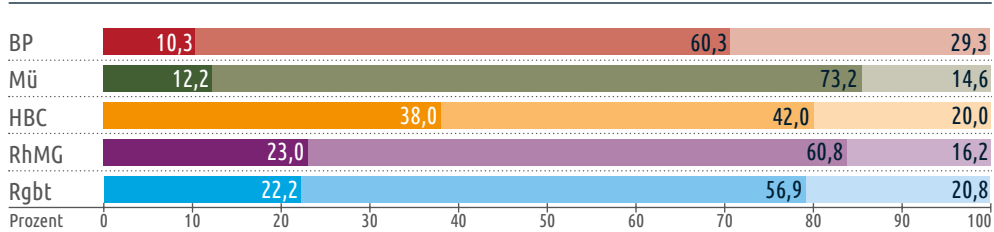
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Studienorganisation“



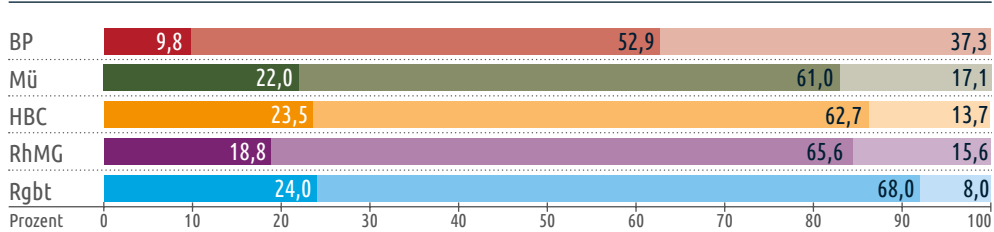
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Lehrangebot“



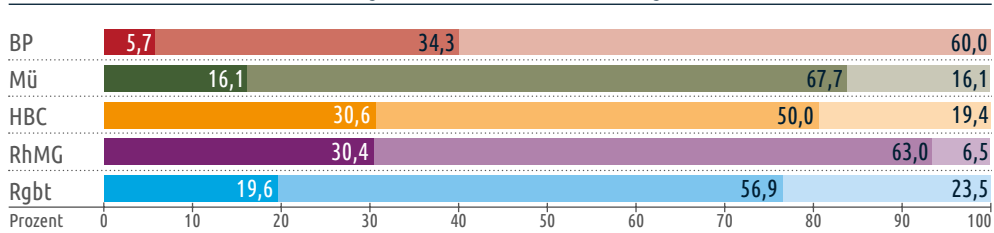
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Betreuung“



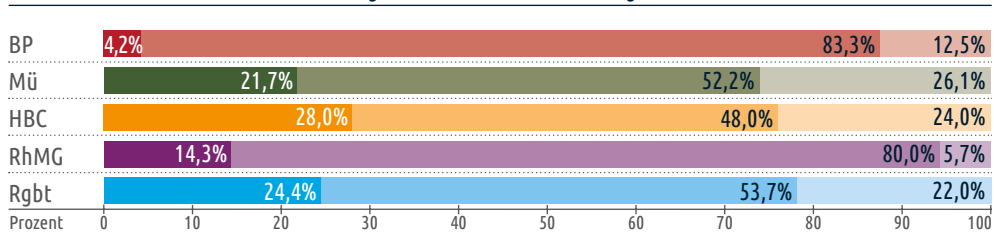
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Kontakt zu den Studierenden“



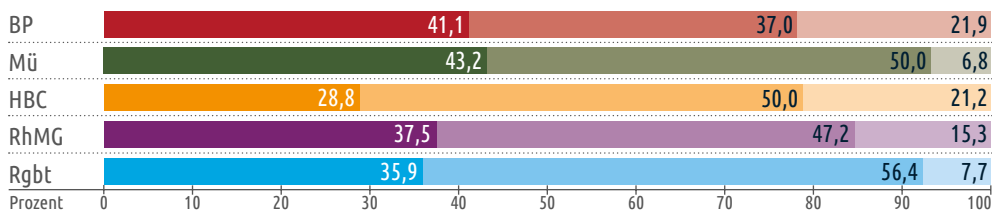
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Einbeziehung in die Lehrevaluation“



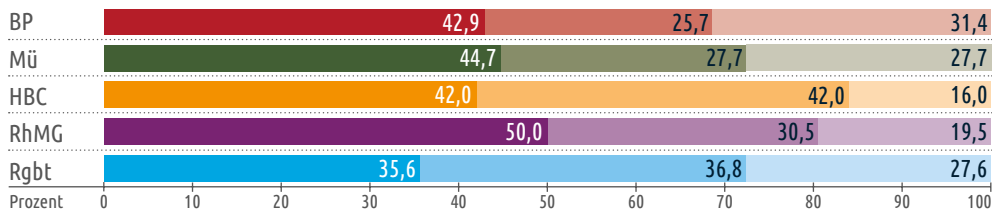
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „E-Learning“



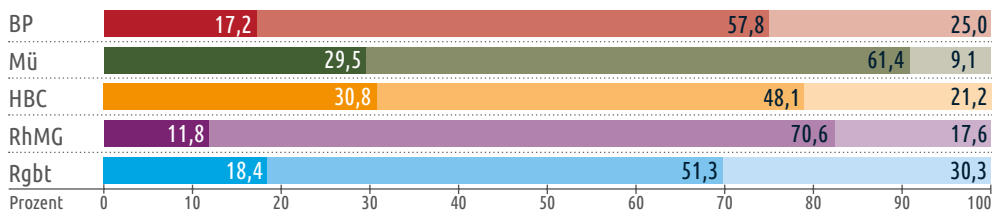
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Bibliotheksausstattung“



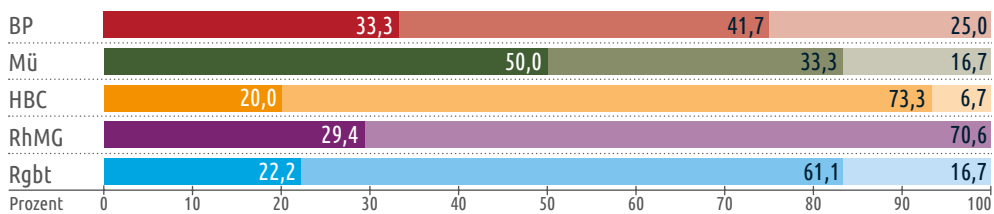
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Räume“



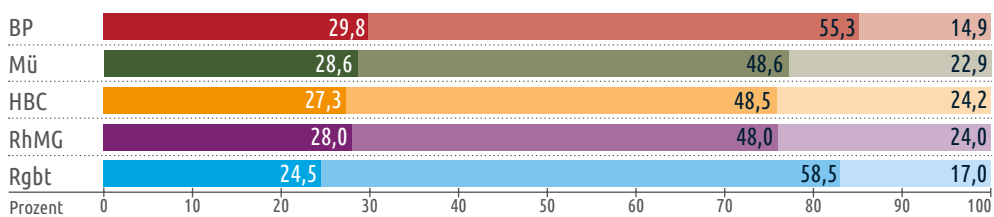
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „IT-Infrastruktur“



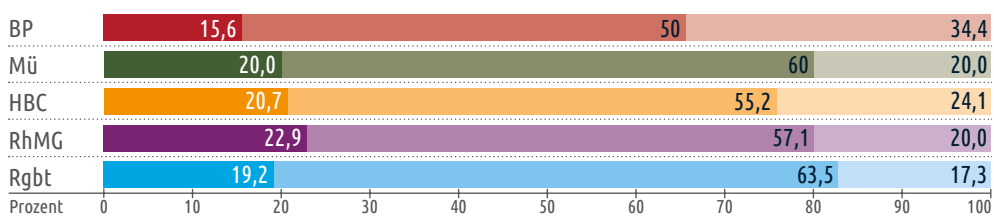
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Labore“



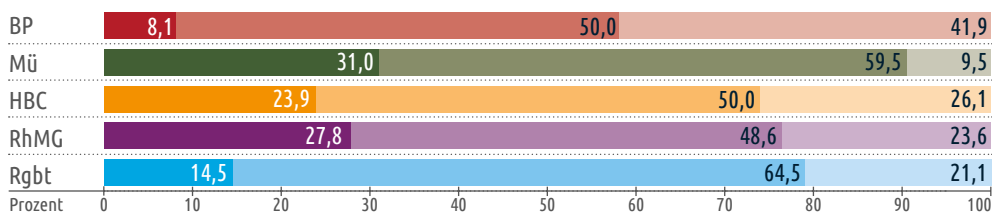
Abschneiden der Hochschulen in den Regionen. Indikator „Unterstützung für Auslandsstudium“



Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Wissenschaftsbezug“



Abschneiden der Hochschulen in den Regionen: Indikator „Studiensituation insgesamt“

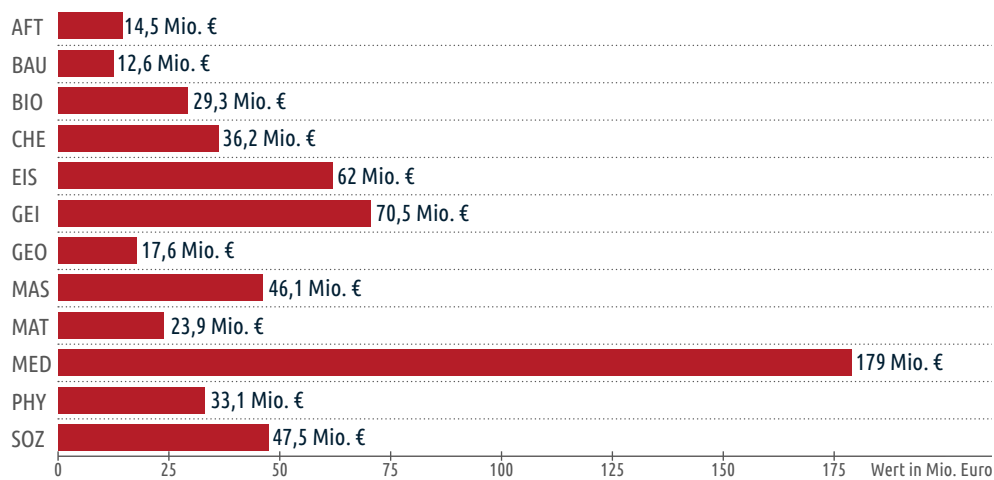


Quelle aller Ranking-Grafiken: CHE Hochschulranking

2.12. Drittmittelleinnahmen nach Fachgebieten

Die Darstellung der Drittmittelleinnahmen nach Fachgebieten lässt Forschungsschwerpunkte erkennen. Die drittmittelstarke Medizin dominiert diese Darstellungen. Es wird allerdings auch die Stärke des Maschinenbaus in der Region Hannover/Braunschweig/Clausthal wie auch im Ruhrgebiet deutlich, das zusätzlich in den Sozialwissenschaften drittmittelstark aufgestellt ist.

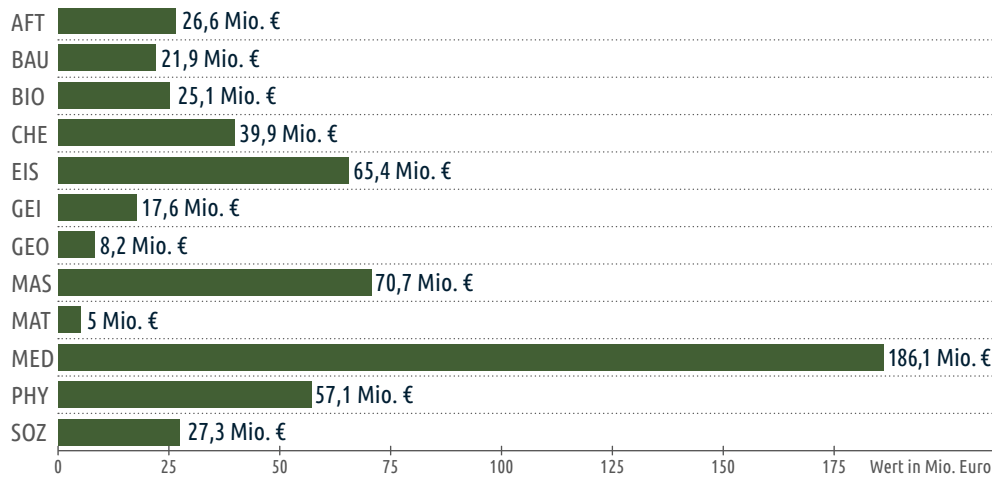
Drittmittelleinnahmen 2009 in Mio. Euro je Fachgebiet: Region Berlin



Quelle: DFG Förderatlas 2015¹⁸⁰

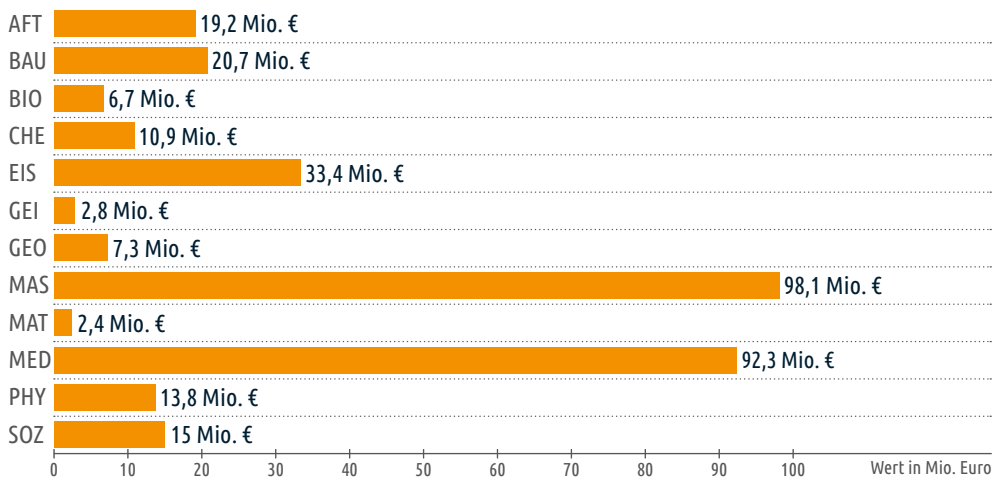
180 Die Fächergruppen wurden im Förderatlas 2015 neu zusammengesetzt. Die Einteilung ist jetzt wie folgt:
 GEI: Geisteswissenschaften, PHY: Physik, SOZ: Sozial- und Verhaltenswissenschaften, MAT: Mathematik, BIO: Biologie,
 GEO: Geowissenschaften, MED: Medizin, MAS: Maschinenbau, AFT: Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und
 Tiermedizin, EIS: Elektrotechnik, Informatik und Systemtechnik, CHE: Chemie, BAU: Bauwesen und Architektur

Drittmittleinnahmen 2009 in Mio. Euro je Fachgebiet: Region München



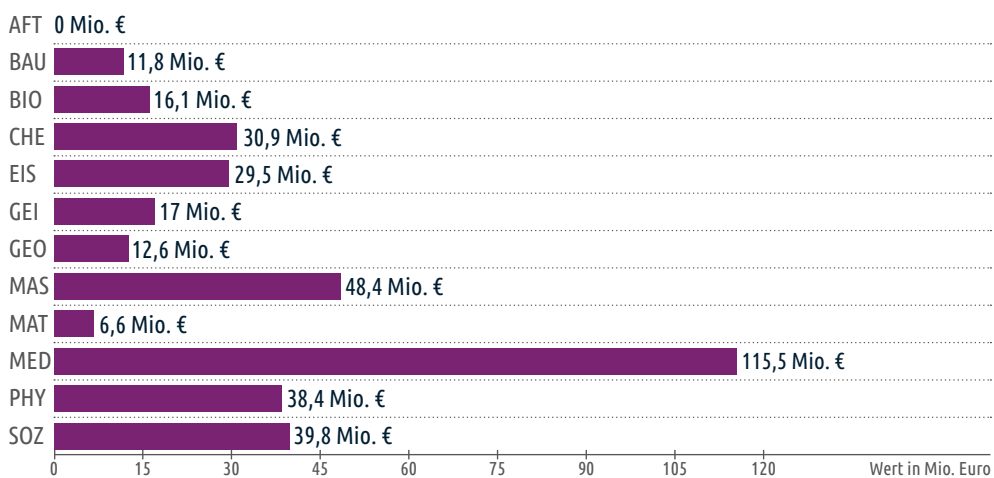
Quelle: DFG Förderatlas 2015

Drittmittleinnahmen 2009 in Mio. Euro je Fachgebiet: Region Hannover/Braunschweig/Clausthal



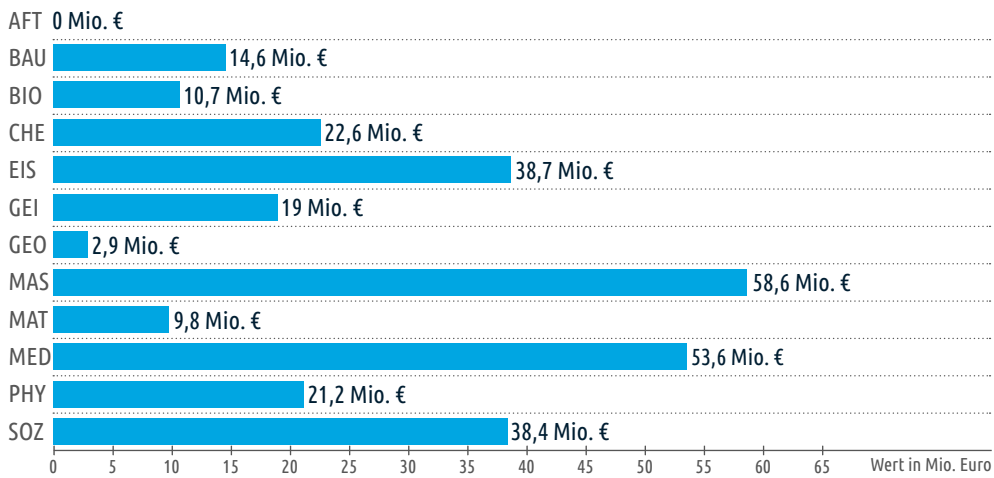
Quelle: DFG Förderatlas 2015

Drittmittleinnahmen 2009 in Mio. Euro je Fachgebiet: Region Rhein/Main



Quelle: DFG Förderatlas 2015

Drittmittleinnahmen 2009 in Mio. Euro je Fachgebiet: Region Ruhrgebiet

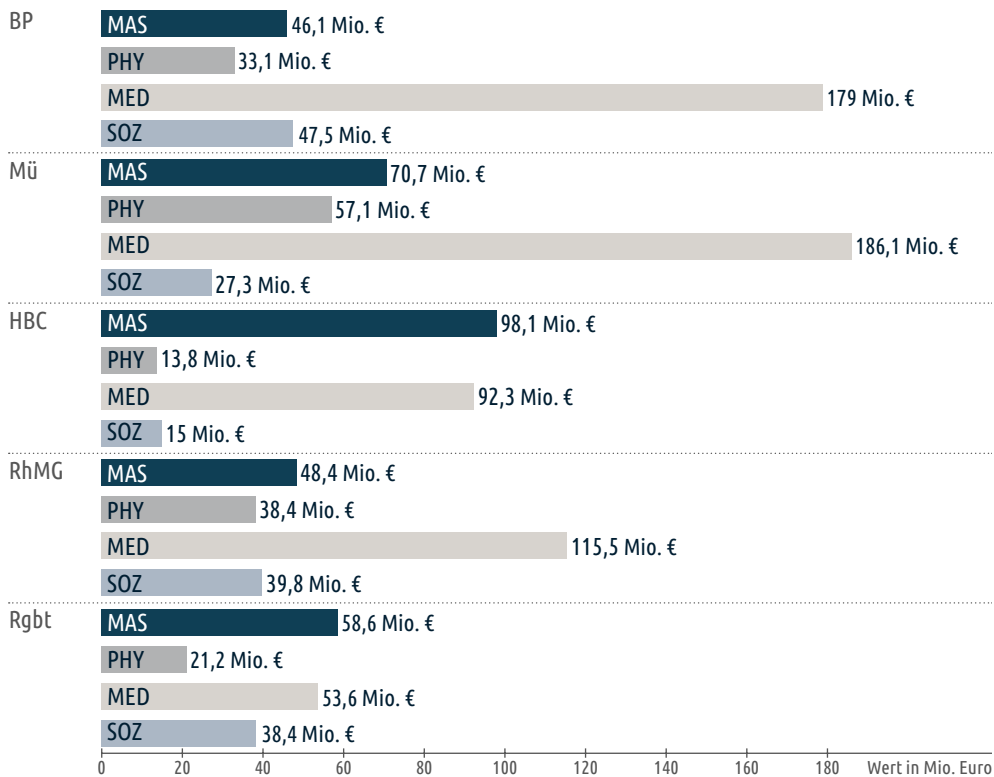


Quelle: DFG Förderatlas 2015

2.13. Drittmittelnahmen nach ausgewählten Fachgebieten

In dieser Darstellung werden vier Fächergruppen noch einmal vergleichend nebeneinander gestellt, um die regionalen Unterschiede deutlich zu machen.

**Drittmittleinnahmen 2009 in Mio. Euro
Fachgebiete Medizin, Maschinenbau, Physik sowie Sozial- und Verhaltenswissenschaften**

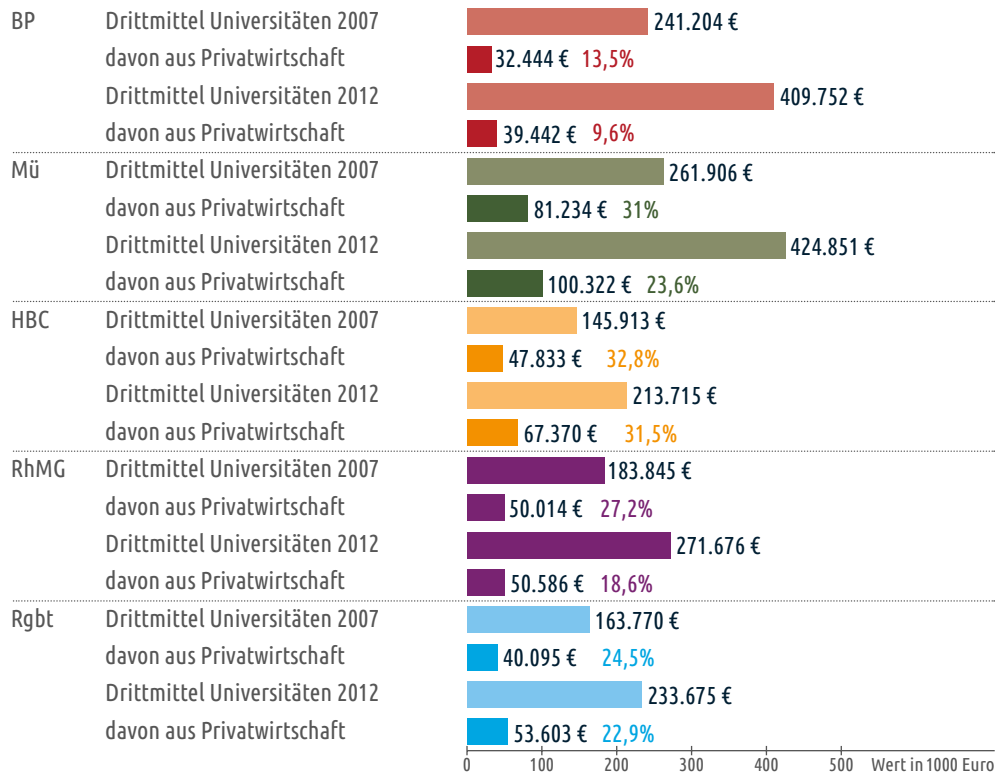


Quelle: DFG Förderatlas 2015

2.14. Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen an Universitäten

Der Anteil an allen Drittmiteleinkünften, der aus privatwirtschaftlichen Quellen wie Unternehmen stammt, wird hier dargestellt. Er wird als Indikator dafür verwendet, wie eng die Kooperation zwischen Hochschulen und der Wirtschaft ist.

Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen an staatlichen Universitäten ohne Medizin

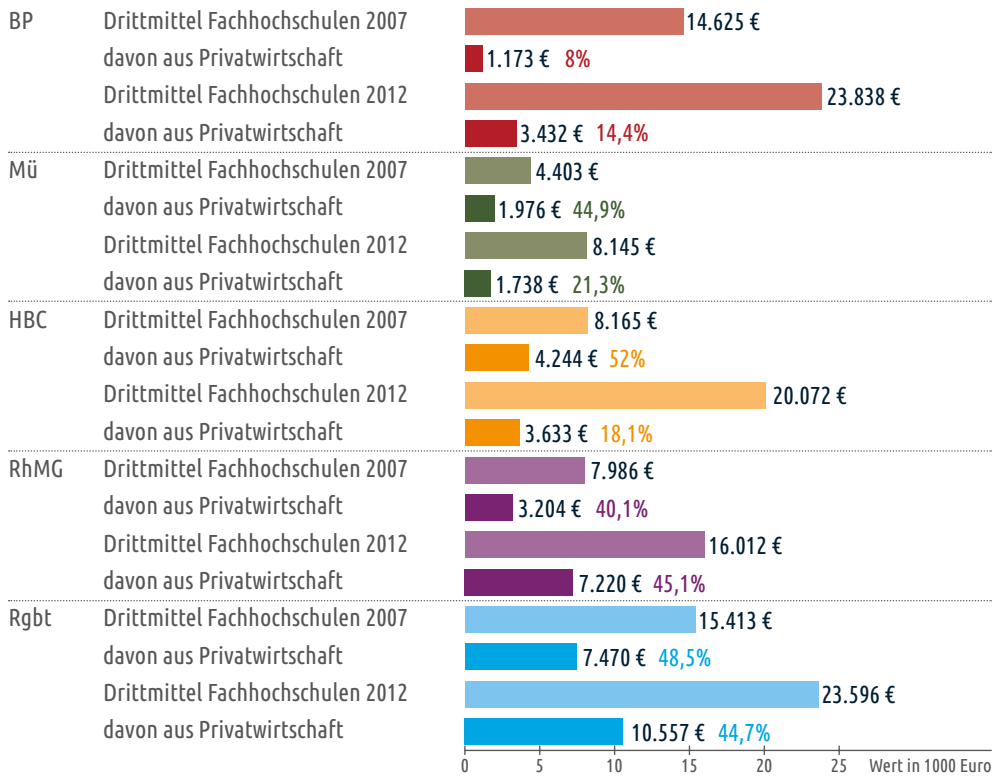


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

2.15. Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen an Fachhochschulen

An Fachhochschulen ist der Anteil der Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen höher, da deren Forschung weniger vom Staat gefördert wird.

Drittmittel an staatlichen Fachhochschulen aus privatwirtschaftlichen Quellen



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

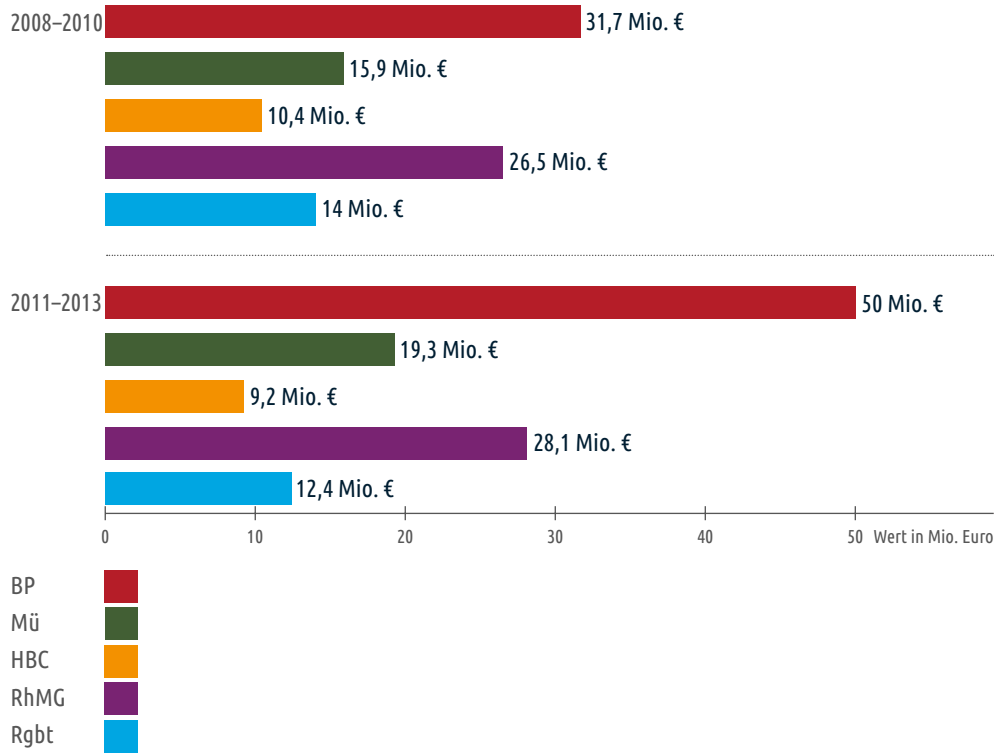
2.16. Regionale Verteilung von DFG-Bewilligungen nach Fachgebiet

Diese Grafik aus dem DFG-Forschungsatlas 2015 zeigt die regionale Verteilung der DFG-Bewilligungen nach Fachgebiet. Es lässt sich erkennen, dass das Ruhrgebiet, wenn die drei Standorte zusammen gerechnet würden, insgesamt eine vergleichbar gute Position einnimmt und auf der Höhe von Aachen läge.

2.17. Fördermittel an Graduiertenkollegs

Dieser Indikator beschreibt die Höhe der Förderung aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft an Graduiertenkollegs der Universitäten.

Fördermittel an Graduiertenkollegs 2005–2007, 2008–2010



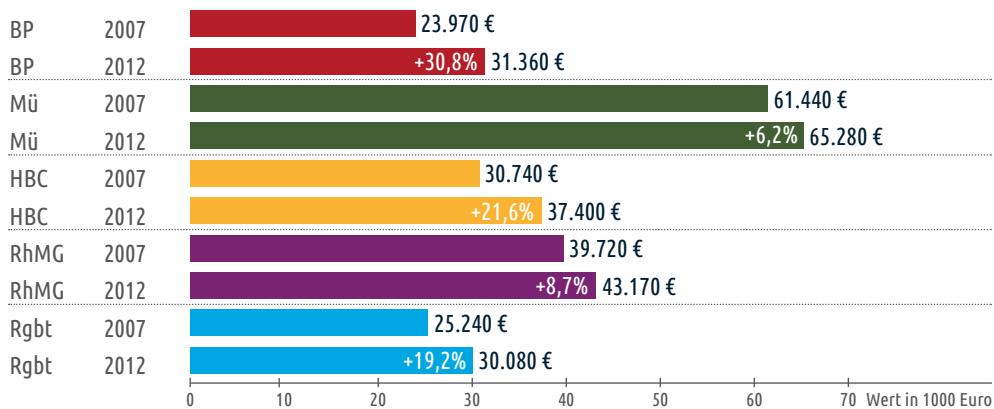
Quelle: DFG Förderatlas 2012, 2015

3. SOZIOÖKONOMISCHE INDIKATOREN

3.1. Bruttoinlandsprodukt je Einwohner

Die Leistungsfähigkeit der Region München fällt sofort ins Auge. Berlin, Hannover/Braunschweig/Clausthal und das Ruhrgebiet bewegen sich um die 30.000 Euro. Rhein/Main liegt etwas besser bei knapp 43.000 Euro.

BIP in 1.000 Euro je Einwohner

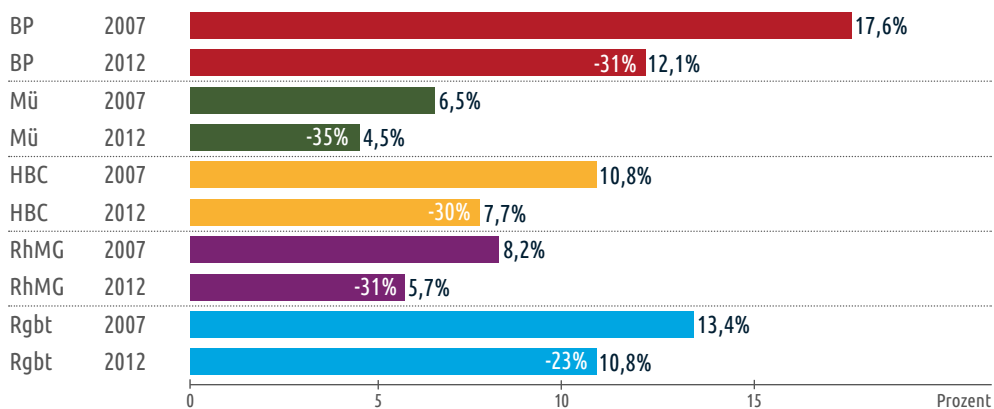


Quelle: Statistisches Bundesamt

3.2. Arbeitslosigkeit

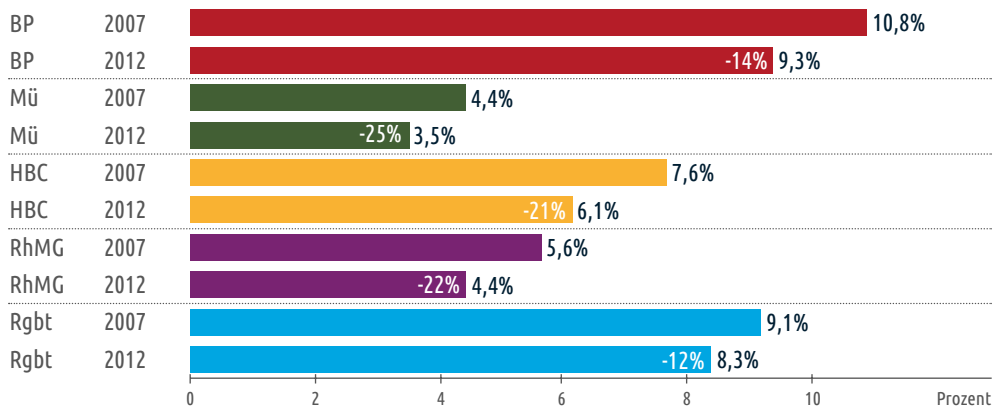
Hinsichtlich der Arbeitslosenquote sind die Münchener Werte die besten, weil niedrigsten. Auch Rhein/Main zeigt gute Zahlen. Hinten liegen im Vergleich Berlin und das Ruhrgebiet.

Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen in Prozent



Quelle: INKAR-CD

Arbeitslosigkeit: Anteil der Arbeitslosen an den Einwohnern im erwerbsfähigen Alter in Prozent

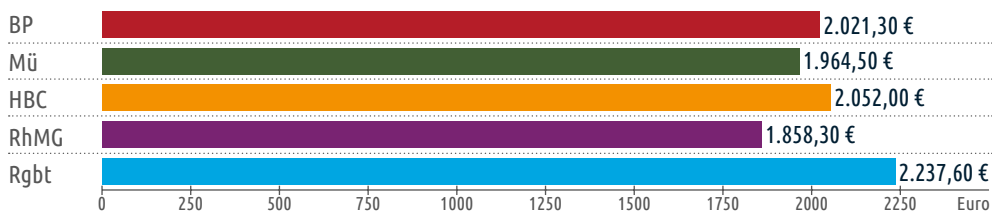


Quelle: INKAR-CD

3.3. Zuschüsse

Die Zuschüsse für arbeitsmarktpolitische Hilfen liegen für den Zeitraum 2006 bis 2011 vor. Im Ruhrgebiet wurden die meisten Zuschüsse je Einwohner gezahlt. Am wenigsten Zuschüsse flossen in dieser Zeit in Rhein/Main.

Zuschüsse für arbeitsmarktpolitische Hilfen 2006 bis 2010 in Euro je Einwohner

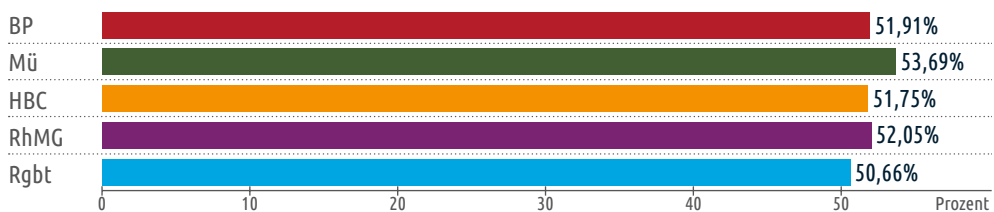


Quelle: INKAR-CD

3.4. Erwerbstätige 2012

Der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung scheint in allen Regionen gleichauf zu liegen, dennoch wird deutlich, dass die Partizipationsrate in München am höchsten ist und im Ruhrgebiet am niedrigsten.

Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung 2012

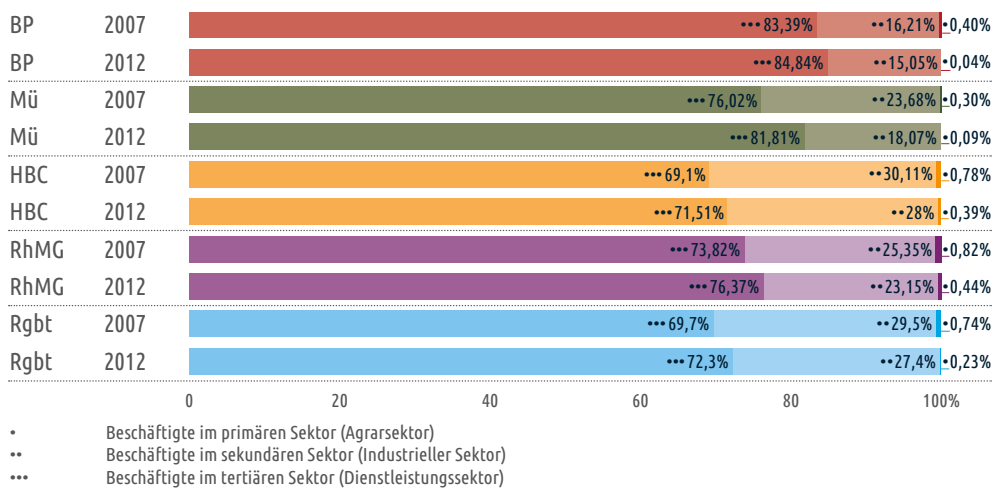


Quelle: Statistisches Bundesamt

3.5. Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren

Der Vergleich zwischen den Jahren 2007 und 2012 zeigt den strukturellen Wandel der Sektoren. Die städtisch geprägten Regionen zeichnen sich durch einen höheren Anteil am tertiären Sektor aus.

Beschäftigte im primären, sekundären und tertiären Sektor 2007 und 2012

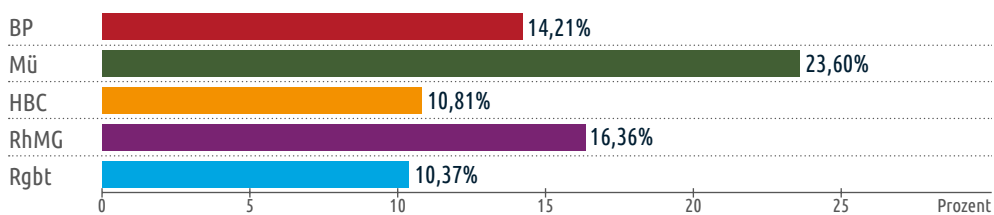


Quelle: INKAR-CD

3.6. Beschäftigte in der Dienstleistungsbranche: Anteil in wissensintensiven Dienstleistungen

Dargestellt ist der Anteil der Beschäftigten in jenen Bereichen der Dienstleistungsbranche, die zu den wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu zählen sind. Beispielsweise sind damit Branchen wie Marktforschung, Informationstechnologie, Rechts- und Steuerberatung gemeint.

Anteil Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen 2012

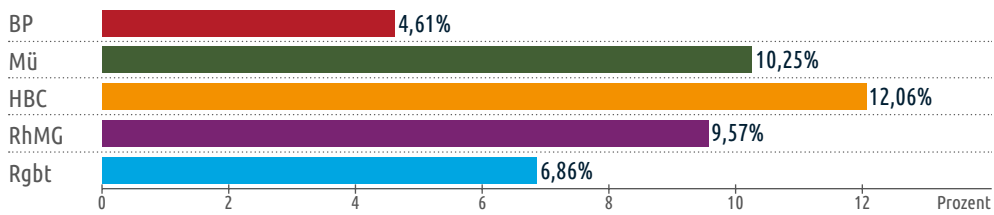


Quelle: INKAR-CD

3.7. Beschäftigte in der Industrie: Anteil in wissensintensiven Industriebranchen

Dargestellt ist der Anteil der Beschäftigten in jenen Industriebranchen, die wissensintensiv sind. Darunter zählen beispielsweise die Bereiche chemische oder pharmazeutische Erzeugnisse, Datenverarbeitungsgeräte sowie Maschinenbau. Der Indikator gibt Hinweise auf die technologische Leistungsfähigkeit einer Region.

Anteil Beschäftigte in wissensintensiven Industrien 2012

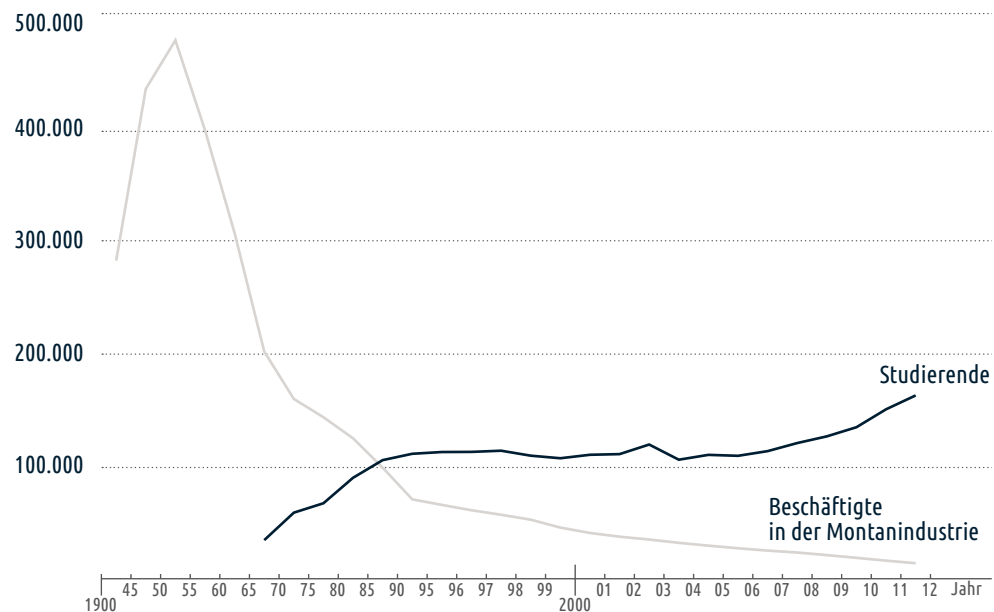


Quelle: INKAR-CD

3.8. Beschäftigte in der Montanindustrie, Studierende

Die Anzahl der Beschäftigten in der Montanindustrie nahm seit 1955 kontinuierlich ab. Zeitgleich stieg die Studierendenzahl bis 1990 immer weiter an, blieb dann bis ca. 2006 konstant und erhöht sich seitdem weiter.

Beschäftigte in der Montanindustrie und Studierende im Ruhrgebiet 1945 bis 2012

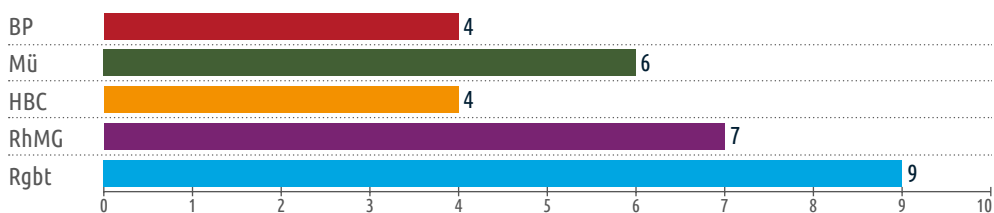


Quelle: Statistisches Bundesamt; Statista

3.9. Anzahl der Hauptsitze der 100 umsatzstärksten Unternehmen

In diesem Bereich führt das Ruhrgebiet, gefolgt von Rhein/Main. Berlin und Hannover/Braunschweig/Clausthal liegen gleichauf.

Anzahl der Hauptsitze der 100 umsatzstärksten Unternehmen 2012

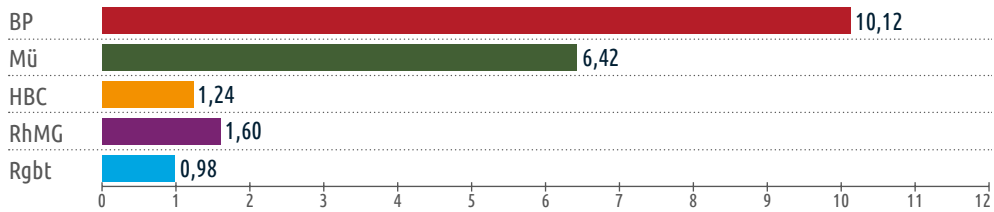


Quelle: Die Welt

3.10. Künstler je Einwohner

Diese Zahl kann als ein Attraktivitätsindikator gewertet werden, der eine hohe Lebensqualität anzeigt. Berlin und München sind weit vorn.

Künstler(innen) je 1.000 Einwohner 2012

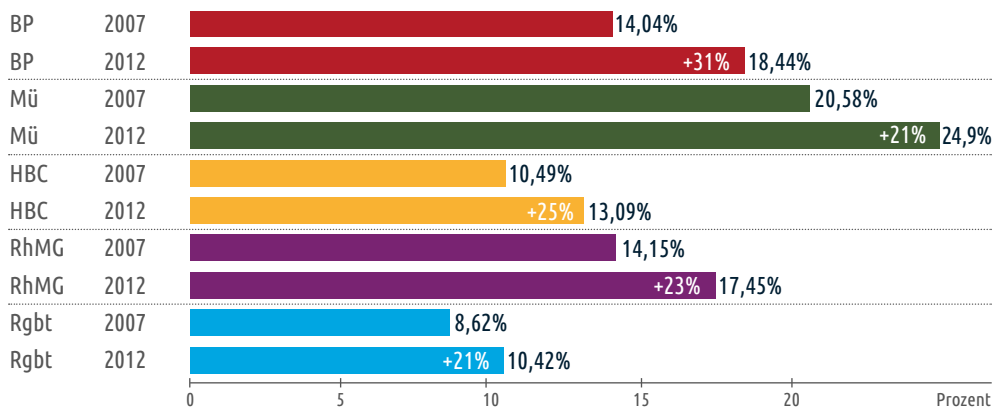


Quelle: INKAR online

3.11. Hochqualifiziert Beschäftigte

Die folgende Abbildung zeigt, dass auch der Bereich der hochqualifiziert Beschäftigten vom positiven Arbeitsmarkttrend insgesamt profitiert, der sich in der sinkenden Arbeitslosenquote niederschlägt. In allen Regionen sehen wir einen positiven Trend, vergleicht man 2007 und 2012. Das Ruhrgebiet hat ebenfalls zugelegt. Erneut zeigt sich ein Hinweis auf die Stärke der Region München.

Anteil hochqualifiziert Beschäftigter 2007 und 2012



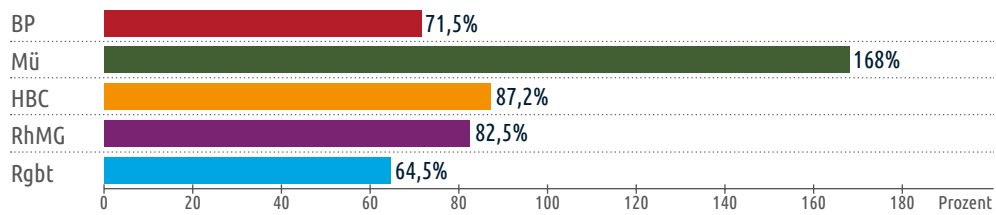
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.12. Ausbildungsplatzdichte¹⁸¹

Das Verhältnis zwischen gemeldeten Bewerber(inne)n und gemeldeten Ausbildungsstellen ist in München am günstigsten für die Bewerber(innen). Für die Betriebe, die ausbilden, ist es am schwierigsten, da es dort weniger Bewerber(innen) als zu besetzende Stellen gibt. In allen anderen Regionen zeigt sich das genau umgekehrte Bild: Dort kommen zu viele Bewerber(innen) auf die vorhandenen Stellen. Im Ruhrgebiet ist die Lage auf dem Ausbildungsmarkt für die Bewerber(innen) am angespanntesten.

¹⁸¹ Hier ist kein direkter Zeitvergleich möglich, weil sich die Datenerhebung der Bundesagentur für Arbeit geändert hat. Die Bewerberdaten in 2007 wurden noch ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger aufbereitet und sind somit mit den Daten der Folgejahre nicht vergleichbar. Bei den Auswertungen handelt es sich grundsätzlich um seit dem Beginn des Berichtsjahres gemeldete Berufsausbildungsstellen, also um kumulierte Werte, die von Oktober bis September des Folgejahres aufaddiert werden.

Ausbildungsplatzdichte

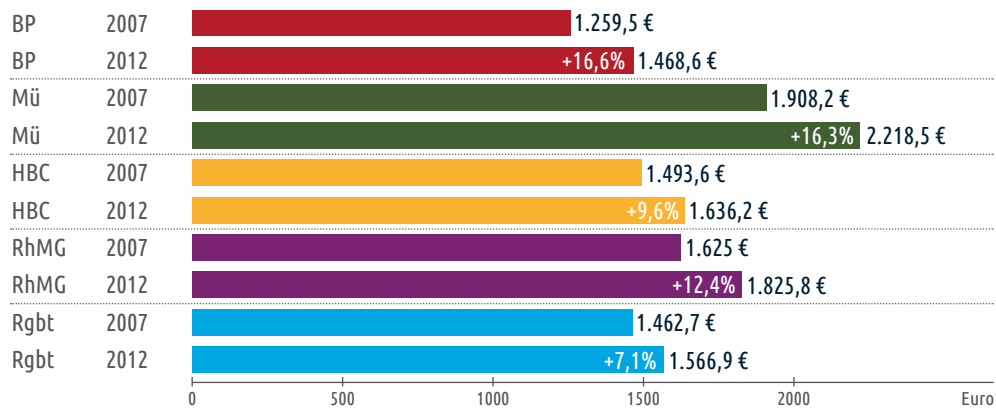


Quelle: regionale Bundesagenturen für Arbeit, eigene Berechnungen

3.13. Einkommen

Im Jahr 2012 waren in München und Rhein/Main die Einkommen der Haushalte am höchsten. Die anderen Regionen liegen nah beieinander.

Verfügbares monatliches Einkommen der Haushalte je Einwohner 2007 und 2012 in Euro

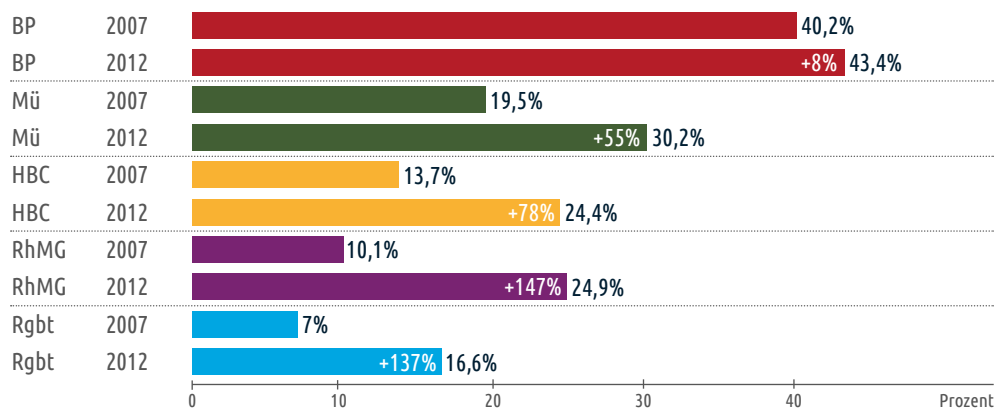


Quelle: INKAR-CD

3.14. Betreuungsquote Kleinkinder 2012

In der Region Berlin ist die Betreuungsquote von Kleinkindern am besten, im Ruhrgebiet deutlich schlechter. Sie hat sich jedoch im zeitlichen Verlauf am stärksten verbessert.

Betreuungsquote Kleinkinder 2007 und 2012

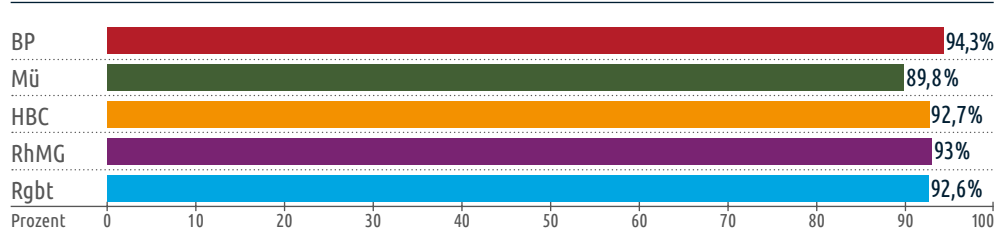


Quelle: INKAR-CD

3.15. Betreuungsquote Vorschulkinder 2012

Die Betreuungsquote der Vorschulkinder ist in den Regionen ähnlich hoch. München hat die schlechteste Quote von 89,8 – bei insgesamt geringen Unterschieden.

Betreuungsquote Vorschulkinder 2012

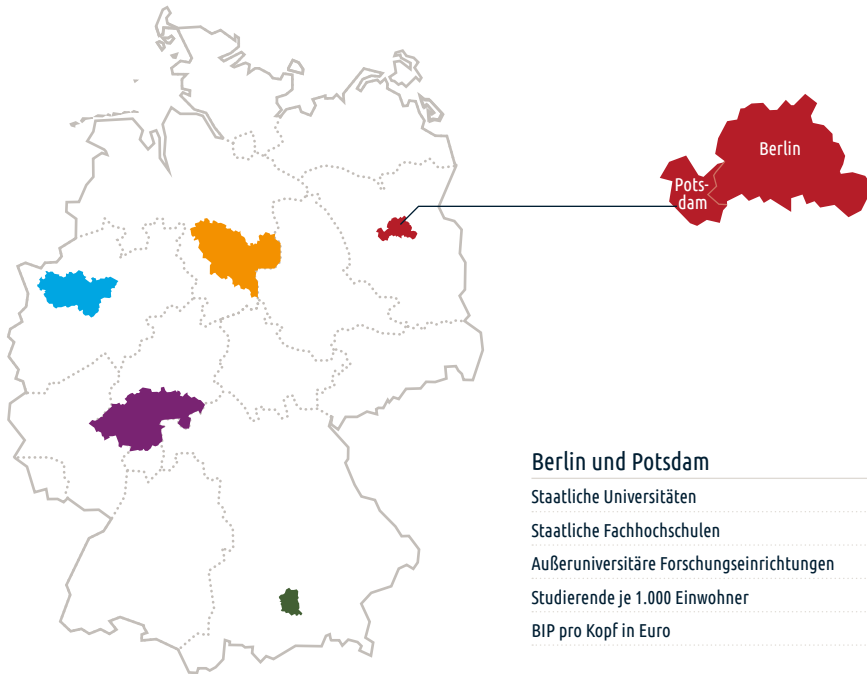


Quelle: INKAR-CD

4. KURZPORTRAITS DER REGIONEN

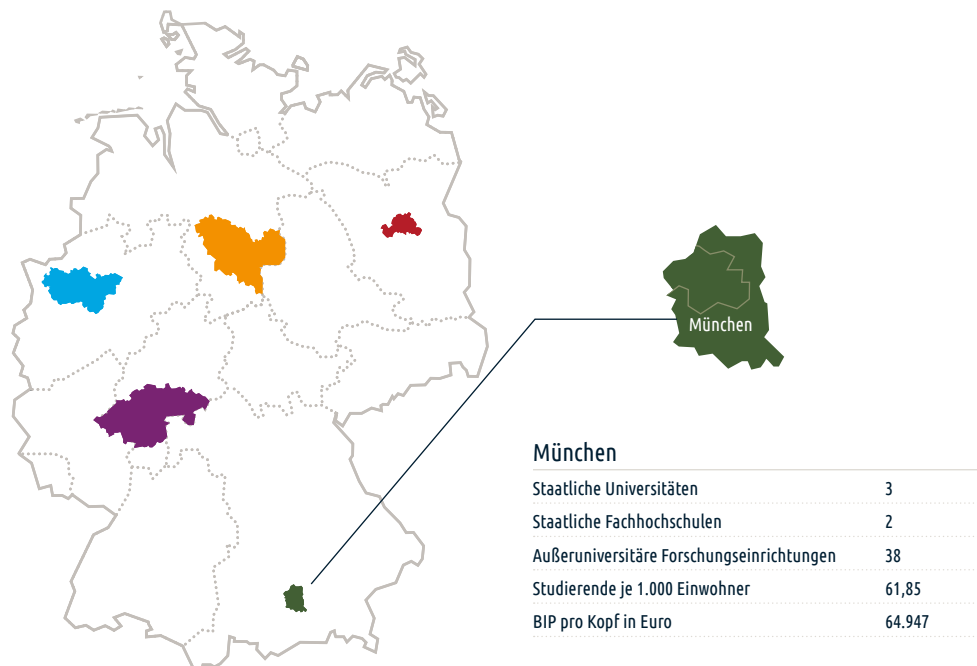
4.1. Berlin und Potsdam

Region Berlin mit Städten



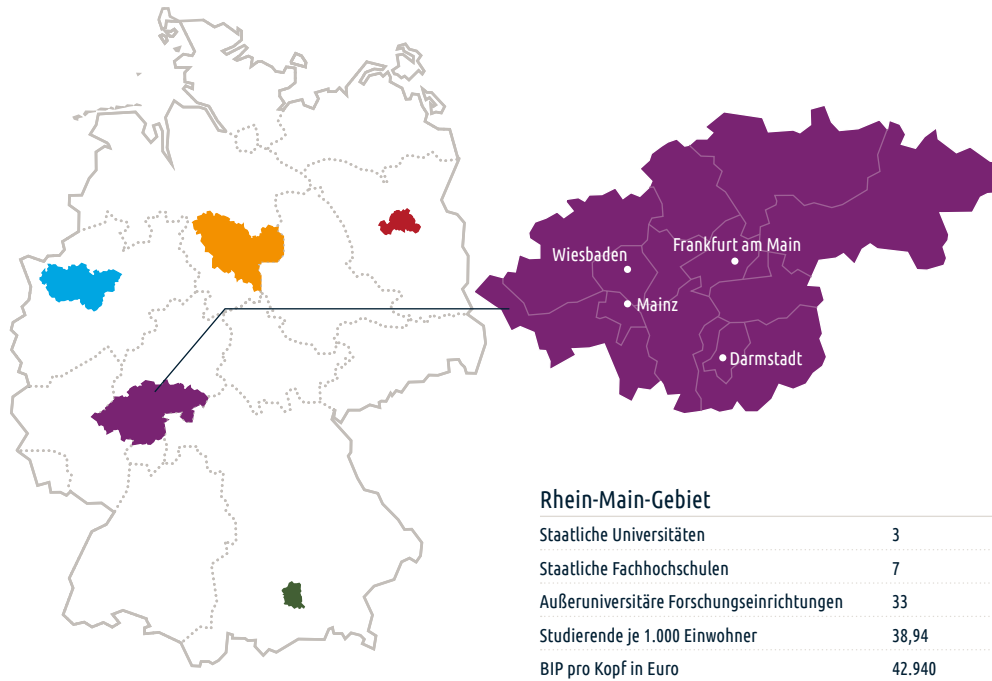
4.2. München

Region München mit Städten



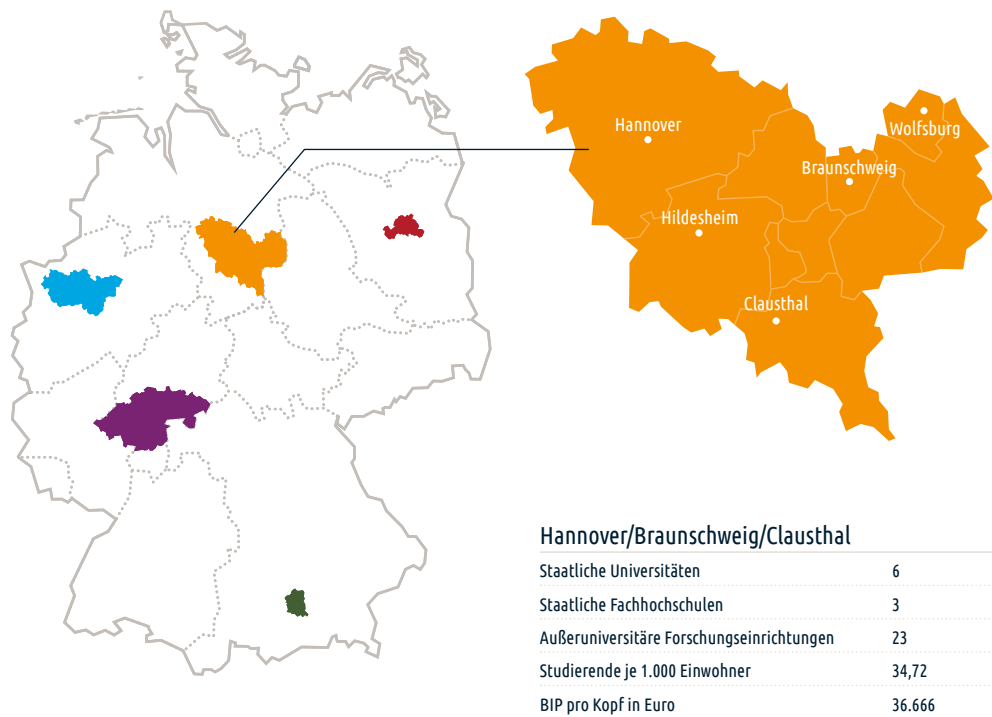
4.3. Rhein-Main-Gebiet

Region Rhein-Main mit Städten



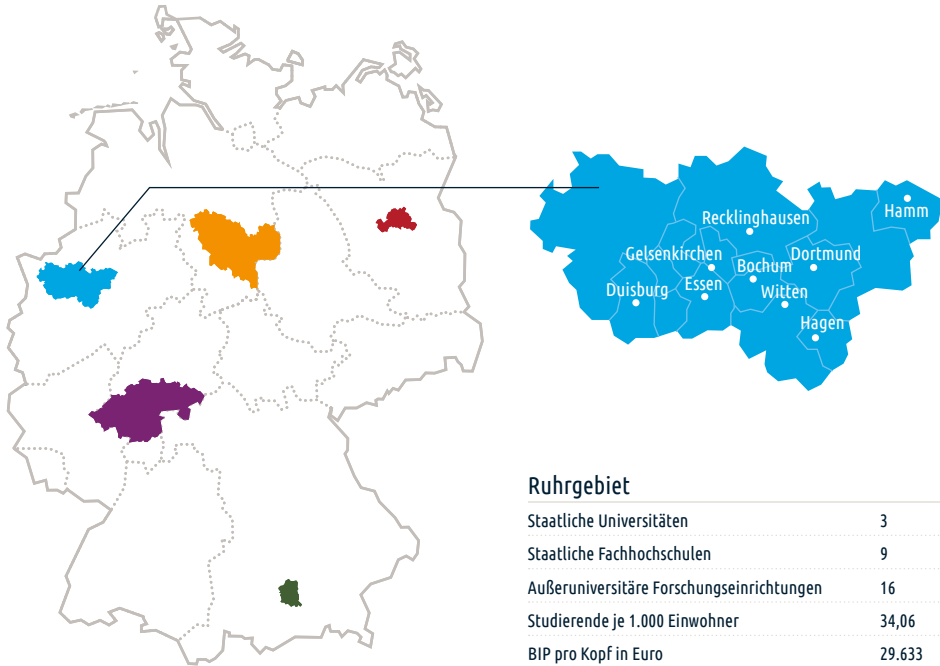
4.4. Region Hannover/Braunschweig/Clausthal

Region Hannover/Braunschweig/Clausthal mit Städten



4.5. Ruhrgebiet

Region Ruhrgebiet mit Städten



Ruhrgebiet

Staatliche Universitäten	3
Staatliche Fachhochschulen	9
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	16
Studierende je 1.000 Einwohner	34,06
BIP pro Kopf in Euro	29.633

5 DATENQUELLEN

Indikatoren	Definition	Quelle
1. Inputindikatoren		
Einwohner	Einwohnerzahlen der Regionen 2007 und 2012	Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstatistik
Einwohner von 6 bis unter 18 Jahren	Einwohner mit Markierung des Anteils der 6- bis unter 18-Jährigen für 2012, eigene Berechnung: Anteil	Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstatistik
Geburten je 1.000 Einwohner	Anzahl der Geburten je 1.000 Einwohner pro Jahr, eigene Berechnung: Verhältnis zu 1.000 Einwohnern	Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstatistik
Gesamtwanderungssaldo je 1.000 Einwohner	Die Salden werden aus den Zu- und Abgängen während des angegebenen Zeitraums gebildet und auf die Endbevölkerung dieses Zeitraums bezogen	INKAR-CD: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder
Wanderungssaldo 18- bis unter 25-Jährige je 1.000 Einwohner	Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahre je 1.000 Einwohner der Altersgruppe. Die Salden werden aus den Zu- und Abgängen während des angegebenen Zeitraums gebildet und auf die Endbevölkerung dieses Zeitraums bezogen	INKAR-CD: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder
Ausländer(innen) anteil	Anteil der Ausländer(innen) an den Einwohner(inne)n in Prozent	INKAR-CD
Schulabgänger (innen)	Anteil der Schulabgänger(innen) mit HZB an den Schulabgänger(inne)n 2012 insgesamt, eigene Berechnung: Anteil	Statistisches Bundesamt
Bildungsausländer(innen)	Anteil der Studienanfänger(innen), die ihre HZB im Ausland erworben haben, an den Studienanfänger(inne)n in den Regionen insgesamt, eigene Berechnung: Anteil	Statistisches Bundesamt
Mietspiegel	Berechnung der durchschnittlichen Wohnungsmiete pro m ² für Studierende aus den Angaben des CHE-Rankings, größenbereinigt durch die Einwohnerzahl der Städte innerhalb der Region	Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstatistik, CHE Hochschulranking
Hochschulen in der Region	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Übersicht über Hochschulen in den Regionen	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche

Hochschulen in Berlin und Potsdam	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Hochschulen in München	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Hochschulen im Rhein-Main Gebiet	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Hochschulen in der Region Hannover, Braunschweig und Clausthal	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Hochschulen im Ruhrgebiet	Anzahl der Hochschulen 2012 (Universitäten, Fachhochschulen, private Universitäten und Fachhochschulen, Kunst und sonstige Hochschulen)	Statistisches Bundesamt, eigene Recherche
Hochschulgründungen seit 1740	Anzahl der gegründeten Hochschulen	Eigene Recherche
Studierende Gesamt	Anzahl der Studierenden im Wintersemester 2012/13 bzw. 2007/2008	Statistisches Bundesamt: Hochschulstatistik
Studierende je 1.000 Einwohner	Anzahl der Studierenden in der Region je 1.000 Einwohner, eigene Berechnung: Verhältnis zu 1.000 Einwohnern	Statistisches Bundesamt: Hochschulstatistik, Bevölkerungsstatistik
Studienanfänger (innen) nach Fächergruppen	Anteil der Studienanfänger(innen) im Studienjahr 2012 nach Fächergruppen	Statistisches Bundesamt: Hochschulstatistik
Studienanfänger (innen) je 1.000 Einwohner	Anteil der Studienanfänger(innen) an der Gesamtbevölkerung, eigene Berechnung.	Statistisches Bundesamt: Hochschulstatistik, Bevölkerungsstatistik
Professor(inn)en	Anzahl der Professor(inn)en an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen	Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen
Professor(inn)en nach Hochschulart	Anzahl der Professor(inn)en an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen	Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen
Betreuungsrelation	Anzahl Studierende pro Professur	Statistisches Bundesamt: Hochschulstatistik
Stiftungsprofessuren	Anzahl der in Zusammenarbeit mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderten Stiftungsprofessuren	Stifterverband: Liste der aktuell geförderten Stiftungsprofessuren (III. Quartal 2015)

Wissenschaftliches Personal	Anzahl des wissenschaftlichen Personals an Universitäten und Fachhochschulen. Für das wissenschaftliche und künstlerische sowie das nichtwissenschaftliche Personal werden die Ergebnisse der Hochschulpersonalstatistik verwendet. Die Angaben zum Personal erfolgen hierbei nicht in Köpfen, sondern in Vollzeitäquivalenten. Bei der Berechnung der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen bleiben die Personen, die durch Drittmittel finanziert werden, außer Betracht. In der Statistik sind vier Gruppen zugeordnet: <ul style="list-style-type: none"> • Professor(inn)en, • Dozent(inn)en und Assistent(inn)en, • wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter(innen), • Lehrkräfte für besondere Aufgaben. 	Statistisches Bundesamt: Personal an Hochschulen
Hochschulhaushalte	Einnahmen und Ausgaben der Hochschulen im Jahr 2012. Ausgaben (Personalausgaben und Sachaufwände), Einnahmen (Verwaltungseinnahmen und Drittmittel) sowie Grundmittel (hierbei handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger aus eigenen Mitteln den Hochschulen für laufende Zwecke zur Verfügung stellt). Laufende Ausgaben (Grundmittel) werden ermittelt, indem zu den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke (Personalausgaben und laufende Sachausgaben) unterstellte Sozialbeiträge (Zusetzungen für die Altersversorgung und Krankenbehandlung) des verbeamteten Hochschulpersonals addiert und die Einnahmen subtrahiert werden. Darüber hinaus werden noch die Mieten und Pachten abgezogen. Die laufenden Ausgaben (Grundmittel) enthalten keine Investitionsausgaben.	Statistisches Bundesamt: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Sonderauswertung nach Hochschulen
Haushalte medizinischer Einrichtungen	Siehe oben; Herausrechnung des Fachbereichs Medizin	Statistisches Bundesamt: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Sonderauswertung nach Hochschulen
Haushaltsmittel pro Studierenden/ Professur	Eigene Berechnung aus den Indikatoren Hochschulhaushalte, Studierende und Professuren	Statistisches Bundesamt: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Sonderauswertung nach Hochschulen, Hochschulstatistik, Personal an Hochschulen
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	Anzahl außeruniversitärer Forschungsinstitute	www.bmbf.de, eigene Recherche
Sonderforschungsbereiche	Anzahl der Beteiligungen an Sonderforschungsbereichen insgesamt, Stand: September 2015	Liste geförderter Sonderforschungsbereiche: www.dfg.de

Transregionale Sonderforschungsbereiche	Anzahl der Beteiligungen an transregionalen Sonderforschungsbereichen, Stand: September 2015	Liste geförderter Sonderforschungsbereiche: www.dfg.de
Antragsinitiative Sonderforschungsbereiche	Anzahl der Antragstellungen von Sonderforschungsbereichen durch eine Universität in der Region, Stand: September 2015	Liste geförderter Sonderforschungsbereiche: www.dfg.de
DFG-Bewilligungen nach Förderprogramm	DFG- Bewilligungen für die Zeiträume 2005 bis 2007 und 2008 bis 2010 je Förderprogramm	DFG-Förderatlas 2015
Bewilligte Darlehen KfW-Innovationsförderung	Bewilligte Darlehen KfW-Innovationsförderung 2006–2011 je Einwohner (Jahresmittelwert) in Euro. Bewilligte Darlehen im Rahmen des KfW-Infrastrukturprogramms (Kreditanstalt für Wiederaufbau)	INKAR-CD, Raumwirksame Mittel des BBSR
VHS-Kurse	Kurse an Volkshochschulen je 10.000 Einwohner	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
2. Wissenschaftliche Leistungsindikatoren		
Absolvent(inn)en	Anzahl der Absolvent(inn)en an allen Hochschulen innerhalb einer Region 2012/2007	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/2007
Promotionen	Anzahl der Promotionen an allen Hochschulen innerhalb einer Region 2012/2007	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/2007
Promotionen pro Professor(in)	eigene Berechnung: Verhältnis zu Anzahl der Professor(inn)en	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/ 2007
Anteil der Promotionen an der Gesamtabsolventenzahl 2007 und 2012	Eigene Berechnung aus den Indikatoren Absolvent(inn)en und Promotionen	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/ 2007
Habilitationen	Anzahl der Habilitationen an allen Hochschulen innerhalb einer Region 2012/2007	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/2007
Habilitationen je 1.000 Studierende	eigene Berechnung: Verhältnis zur Anzahl der Studierenden	Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012/2007

Drittmittel pro Professur	Ohne Professuren, die durch Drittmittel finanziert werden. eigene Berechnung: Verhältnis zur Anzahl der besetzten Professuren	Statistisches Bundesamt, Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2012
Zahl der erfolgreichen Anträge in der Exzellenzinitiative (nach Förderlinien)	Anzahl der im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Exzellenzcluster, Graduiertenschulen und Zukunftskonzepte	www.dfg.de, Entscheidungen in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative vom 15.6.2012
Exzellenzinitiative - Fördersummen	Fördersummen (2008–2011) in der Exzellenzinitiative in Mio. Euro. Datengrundlage: die 40 stärksten Unis Deutschlands	DFG-Förderatlas 2012
Aufenthalte von AvH-Gastwissenschaftler(inne)n	Aufenthalte von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern 2006 bis 2010. Datengrundlage: die 40 stärksten Unis Deutschlands	Alexander von Humboldt-Stiftung, Berechnungen DFG; Förderatlas 2015
CHE Ranking	Abschneiden der Hochschulen in den Regionen nach verschiedenen Indikatoren	CHE Hochschulranking
Drittmittelleinahmen nach Fachgebieten	Drittmittelleinahmen nach Fachgebieten 2009. Datengrundlage: die 40 stärksten Unis Deutschlands	DFG-Förderatlas 2015
Drittmittelnahmen nach ausgewählten Fachgebieten	Drittmittelleinnahmen in den Gebieten Medizin, Maschinenbau, Sozial- und Verhaltenswissenschaften und Physik 2009. Datengrundlage: die 40 stärksten Unis Deutschlands	DFG-Förderatlas 2015
Drittmittel aus privaten Quellen an Universitäten	Höhe der Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen und deren Anteil an den Drittmitteln insgesamt	Statistisches Bundesamt: Monetäre Kennzahlen
Drittmittel aus privaten Quellen an Fachhochschulen	Höhe der Drittmittel aus privatwirtschaftlichen Quellen und deren Anteil an den Drittmitteln insgesamt	Statistisches Bundesamt: Monetäre Kennzahlen
Regionale Verteilung der FuE-Projektförderung des Bundes	Regionale Verteilung der FuE-Projektförderung des Bundes für die Industrie und Wirtschaft 2008 bis 2010 nach Branchen	DFG-Förderatlas 2012
Fördermittel an Graduiertenkollegs	Höhe der Fördermittel der DFG an Graduiertenkollegs der Universitäten 2005–2007 und 2008–2010	DFG-Förderatlas 2009, 2012
3. Sozioökonomische Indikatoren		
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	Bruttoinlandsprodukt in 1.000 € je Einwohner	INKAR-CD
a) Arbeitslosenquote b) Arbeitslosigkeit	a) Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen in Prozent b) Anteil der Arbeitslosen an den Einwohner(inne)n im erwerbsfähigen Alter in Prozent	INKAR- CD

Zuschüsse	Zuschüsse für arbeitsmarktpolitische Hilfen 2006 bis 2010. Zuschüsse für arbeitsmarktpolitische Hilfen in Euro je Einwohner, Zuschüsse zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Strukturanpassungsmaßnahmen und Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen.	INKAR-CD
Erwerbstätige 2012	Anzahl der Erwerbstätigen 2012	Statistisches Bundesamt
Beschäftigte nach Sektoren	Anteil der SV-Beschäftigten im Tertiären Sektor, Sekundären Sektor und Primären Sektor (WZ 2008) in Prozent	INKAR-CD
Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen	Anteil der SV Beschäftigten in wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungsbranchen (WZ 2008) in Prozent	INKAR-CD
Beschäftigte in der Industrie: Anteil in wissensintensiven Industriebranchen	Anteil der SV-Beschäftigten in wissensintensiven Industrien an den SV Beschäftigten in Prozent	INKAR-CD
Beschäftigte in der Montanindustrie	Anzahl der Beschäftigten in der Montanindustrie	Statista
Anzahl der Hauptsitze der 100 umsatzstärksten Unternehmen	Anzahl der Hauptsitze der 100 umsatzstärksten Unternehmen 2012	Die Welt 2013
Künstler(innen) je Einwohner	Anteil der Künstler(innen) an Einwohnern(innen) 2012	INKAR online
Hochqualifiziert Beschäftigte	Anteil hochqualifiziert Beschäftigter nach Arbeitsort. (Beschäftigte mit akademischem Abschluss).	Bundesagentur für Arbeit
Ausbildungsplatzdichte	Verhältnis von gemeldeten Berufsausbildungsstellen zu gemeldeten Bewerber(inne)n	Regionale Bundesagenturen für Arbeit, eigene Berechnungen
Einkommen	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner(in) 2012 und 2007 (in Euro)	INKAR-CD
Betreuungsquote Kleinkinder 2012 und 2007	Anteil der Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen an der Gesamtgruppe der Kinder der entsprechenden Altersgruppe	INKAR-CD
Betreuungsquote Vorschulkinder 2012	Anteil der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen an der Gesamtgruppe der Kinder der entsprechenden Altersgruppe	INKAR-CD

4. Kurzportraits der Regionen

Berlin Übersicht der Hochschulen, außeruniversitären
Forschungseinrichtungen, Studierende
pro Einwohner und Einkommen und BIP

München Übersicht der Hochschulen, außeruniversitären
Forschungseinrichtungen, Studierende
pro Einwohner und Einkommen und BIP

Hannover/Braun- Übersicht der Hochschulen, außeruniversitären
schweig/ Clausthal Forschungseinrichtungen, Studierende
pro Einwohner und Einkommen und BIP

Rhein/Main-Gebiet Übersicht der Hochschulen, außeruniversitären
Forschungseinrichtungen, Studierende
pro Einwohner und Einkommen und BIP

Ruhrgebiet Übersicht der Hochschulen, außeruniversitären
Forschungseinrichtungen, Studierende
pro Einwohner und Einkommen und BIP

Herausgegeben von:
Stiftung Mercator GmbH
Huysenallee 46, 45128 Essen
www.stiftung-mercator.de

Verantwortlich:
Dr. Christian Berthold, CHE Consult GmbH, Berlin,
Dr. Oliver Döhrmann, Stiftung Mercator, Essen

Gestaltung: Ines Meyer, Gütersloh

© 2016 Stiftung Mercator GmbH, Essen

Die Autoren dieser Publikation geben ihre
persönlichen Ansichten wieder;
diese stimmen nicht notwendigerweise
mit denen der Stiftung Mercator überein.